

Ein Hochverratsprozeß. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Dichter Lehmann und den Schriftsteller Gustav Lübeck, beide Verleger und Redakteure des „norddeutschen Freiheitlers“. Die Angeklagten werden beschuldigt der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, begangen gemeinschaftlich dadurch, daß sie die in Nr. 30 des „Freien Arbeiters“ veröffentlichten Artikel gemeinsam betreten und in Druck gaben, deren Inhalt darauf gerichtet war, zu einem Aufstand aufzureizen und eine gewalttätige Abänderung der Verfassung des Deutschen Reichs herbeizuführen. Der Gerichtshof beschloß, vorerst die Öffentlichkeit auszuschließen.

Staatsbürgerlicher Unterricht. Die sächsische Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß von Beginn des nächsten Schuljahres ab in den höheren Unterrichtsanstalten und in den Fortbildungsschulen Unterricht in Staats- und Bürgerkunde erteilt wird. Besondere Unterrichtszweige sollen dafür nicht geschaffen werden, die Staats- und Bürgerkunde soll vielmehr den Lehrplänen über Geschichte, Heimats- und Erdkunde eingefügt werden. In den Fortbildungsschulen soll dieser Unterricht von Ostern 1910 ab beginnen.

Belgien.

a. k. Reformen im Kongogebiet. Die unablässige Arbeit der Menschenfreunde, die in Belgien, England usw. unter nachhaltiger Unterstützung unserer belgischen Genossen den Kampf gegen die schmachvollen Zustände im Gebiete des ehemaligen Kongoposts, der Domäne des blutausgessenen Geldmachers Leopold II., geführt haben, hat einen großen Erfolg erzielt. Die belgische Regierung hat ihre Berechtigung anerkannt durch Einbringung einer Reformvorlage, die zwar durchaus nicht alle Mängel beseitigen, aber doch die Lage der Eingeborenen erheblich verbessern soll. Die Steuerlast der Kongopostbesitzer soll (durch Herabsetzung der Abgabe der Frauen, die bisher ebensoviel wie die Männer zahlen mußten, auf den halben Betrag) erleichtert werden. Sie soll in der Regel in barem Geld und nur, soweit es im Interesse der Steuerzahler ist, in Naturalien abgezahlt werden. Bisher hat bekanntlich die Verpflichtung zur Ablieferung einer bestimmten Menge namentlich von Kautschuk zu den schrecklichen Grausamkeiten geführt. Diese Gerechtigkeit hat auch der Minister, der vor kurzem erst die darauf gerichtete Interpellation unserer Genossen befragt beantwortet mußte, zugegeben. Er erklärte nämlich mit großer Entschiedenheit, daß alle gegen die belgischen Behörden gerichteten Anschuldigungen dieser Art unrichtig seien. Darin liegt das Aufgebot, daß die Vorwürfe, die gegen den früheren unabhängigen Kongopost erhoben wurden, der Wahrheit entsprechen. Ferner soll die Einschränkung des Handels beseitigt und mit Ausnahme eines kleinen Teils des ganzen Landes in drei Terminen (vom 1. Juli 1910 bis dahin 1912) dem freien Verkehr eröffnet werden. Auch soll das ehemals königliche Eigentum den Eingeborenen für Erntearbeiten freigegeben werden. — Also eine ganze Reihe von Verbesserungen, die der unermüdlichen Arbeit unserer Genossen Vordenker und der übrigen Anführer des Kongopostsystems nachträglich recht geben. Jetzt kommt es nur darauf an, die Durchführung des Versprochenen zu sichern. Das wird auch noch viel Arbeit kosten. Und weitere Forderungen werden sich von selbst andrängen. Die Wirkungen der verbrecherischen Ausbeuterwirtschaft der kapitalistischen Kolonialgesellschaft werden nicht so leicht beseitigt sein. Soweit es überhaupt in der Macht der Regierung liegt, die Ausbeutung der Eingeborenen, die ja der eigentliche Zweck der ganzen Kolonialpolitik ist, einzuschränken.

Griechenland.

Typhos verhaftet. Athen, 4. Nov. In der Vorstadt Gubi wurde in der vergangenen Nacht Kapitän Typhos, der Anführer des Marineputzes, verhaftet. Gleichzeitig fiel auch sein Begleiter, der Marineleutnant Dimulius, den Gendarmen in die Hände. Die Verhaftung erfolgte auf offener Straße. Beide Offiziere trugen Arbeitskleidung. Sie leisteten den Gendarmen keinen Widerstand. Jetzt befinden sich alle Offiziere, die an der Meuterei teilgenommen haben, bis auf vier in den Händen der Regierung.

Kommunales.

Die Düsseldorf-Stadtverwaltung hat an die vorgesetzte Behörde zur Weitergabe an die gesetzgebenden Stellen des Reichs eine Petition um Erlass eines derartigen Gesetzes ausgearbeitet. Sie denkt sich die Versicherung folgendermaßen: Der Beitragszwang soll für alle reichsangehörigen, der Invalidenversicherung unterliegenden Arbeiter, die Wohnsitz und Arbeitsstelle im Geltungsbereich der Versicherungsgasse haben, bestehen. Die Mittel werden durch Beiträge der Arbeiter aufgebracht, sobald durch die Stadtverwaltung, die auch die Verwaltungskosten bezahlt. Die Arbeitgeber bleiben beitragsfrei, haben aber die Einziehung der Beiträge zu befehlen. Die Leistung der Rente tritt nur bei „unverschuldetem“ Arbeitslosigkeit ein, über deren Vorhandensein eventl. ein aus Arbeitern bestehender Beirat entscheidet. Die Rente bietet erst Arbeit und dann, wenn das nicht möglich, die Geldunterstützung. Darüber, ob die Arbeit mit Recht zurückgewiesen wird, entscheidet ebenfalls der Beirat. Die Unterfütterung soll nicht niedriger als der ortsübliche Tageslohn sein; indes soll die Anwartschaft darauf erst nach sechsmonatlicher Mitgliedschaft bestehen. Auf die Leistungen besteht ein Rechtsanspruch.

Ob die Reichsregierung eine Vorlage, die den Gemeinden das Recht zur Errichtung solcher Kassen gibt, ausarbeiten wird? Man kann das bezweifeln, um so mehr, als sie sich früher in dieser Frage streng ablehnend verhalten hat und ein Vertreter des Ministeriums des Innern in Bayern sich loben dahin äußerte, daß es sich bei den dortigen Versuchen „nicht um die Einführung einer allgemeinen gegenseitigen Zwangsversicherung handle, gegen die nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge auch die bayerische Regierung in Übereinstimmung mit der Reichsleitung erhebliche Bedenken habe“. Es sei deshalb nur eine rein freiwillige Versicherung in Bayern ins Auge gefaßt. Die Arbeiterkraft braucht sich den Kopf noch nicht darüber zu zerbrechen, ob sie einer Arbeitslosenversicherung nach dem Düsseldorf-System zustimmen kann. Die Gewerkschaften haben sich auf dem Stuttgarter Kongreß für ein reformiertes „Genter System“, also für Staatszuschüsse an die Arbeiterorganisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, ausgesprochen. Dieser Standpunkt dürfte auch heute noch der richtige sein. Nebenbei sei bemerkt, daß die Zwangsarbeitslosenversicherung in der Stadt St. Gallen einen ziemlich Mißerfolg aufzuweisen hat.

Kommunalwahlen in Köln. Die Stadtverordnetenwahlen, die Mittwoch und Donnerstag in Köln stattgefunden haben, brachten der Sozialdemokratie zwar keine Mandate, aber einen ganz außerordentlichen Stimmenzuwachs. Die Zahl der Stimmen stieg von 3400 auf 11 000, die Zentrum- und Liberalen-Stimmen gingen allerdings auch, wenn auch nicht im gleichen Verhältnis in die Höhe. Die Wahl soll wegen Unregelmäßigkeiten angefochten werden.

ssg. Zwangs-Arbeitslosenversicherung auf kommunaler Grundlage. Unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung drängt immer mehr auf Lösung des Problems der Arbeitslosenfürsorge hin. Eine ganze Reihe öffentlicher Körperschaften haben sich in letzter Zeit mit der Frage beschäftigt und eine gezielte Regelung derselben gefordert. Namentlich eine Anzahl Verwaltungen größerer Städte sind es, die zu dem Problem Stellung genommen haben, da gerade für sie die Fürsorge für die Arbeitslosen sich immer mehr zu einer bedeutenden Angelegenheit ausbildet. Nur über das „Wie“ der gezielten Regelung gehen die Meinungen noch sehr auseinander.

In neuerer Zeit scheint es, als wenn sich die Diskussion der Frage auf die Forderung nach kommunaler Zwangsarbeitslosenversicherung verdichtet. Ein solches Verlangen wird z. B. in der von der badischen Regierung herausgegebenen Zeitschrift über die Arbeitslosenfürsorge erhoben. Dazu sei aber ein Geheiß

nötig, daß die Gemeinden befugt, auf Grund eines Ortstatuts obligatorische Arbeitslosenversicherung der ortsangehörigen Arbeiter einzuführen und hierzu Beiträge zu erheben. Von den Stadtverwaltungen haben sich in letzter Zeit die Magdeburger und die Düsseldorf-Stadt für die kommunale Zwangsarbeitslosenversicherung entschieden. In der „Sozialen Praxis“ wurde kürzlich für den gleichen Gedanken warm eingetreten und ein Magistratsrat Landsberg hat sogar eine literarische Arbeit darüber veröffentlicht.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 5. November.

— Die Gesundheitskommission hielt am 3. November eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit der Frage der Übernahme des Untersuchungsamtes des Herrn Dr. Treue in städtische Regie. Die Anregung hierzu ist von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten in Minden gegeben worden. Die Kommission war der Meinung, daß es sehr wünschenswert sei, daß die Stadt selbst ein Untersuchungsamt habe. Zuschüsse der Stadt würde das Untersuchungsamt nicht erfordern, weil sich Einnahmen und Ausgaben decken würden. Daher wird auch wohl die Stadtverordnetenversammlung, der in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugehen wird, ihre Zustimmung geben. Die Totenankleiden hatten sich darüber beklagt, daß ihnen seitens der Schwestern schwere Konkurrenz gemacht werde. Die Kommission war der Meinung, daß die Schwestern als Krankenpfleger, aber nicht als Totenankleider tätig sein sollten. Herr Bürgermeister Stapenhorst teilte mit, daß der neue Krankentransportwagen vor einiger Zeit angekommen und in Betrieb genommen sei.

— **Achtung!** Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Mustermacher, ab! Solidarität! Stellenangebote nach Krefeld sind zurückzuweisen, da die dortigen Kollegen in einem Lohnkampf stehen.

— **Vortrag.** Heute abend findet im Saale der „Eintracht“ ein Vortrag des Herrn Dr. Steiner-Berlin statt über das Thema: „Das Geheimnis des Todes als Schlüssel zum Rätsel des Lebens“, auf den hier noch besonders hingewiesen sei.

— **Stadtheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die morgige Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen bringt Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“. Willkürs Operette „Der Bettelstudent“ geht Sonntag in Szene. Melodien wie „Ach ich hab' sie ja nur auf die Bühne gestellt“, „Das Lob der Polin“, „Ich seh' den Jahn“ haben eine wirkliche Popularität errungen, ohne jedoch dadurch zu Gassenhauern zu werden. Montag wird „Hilf! Solette — meine Frau“ wiederholt. Die Operette „Die Fächer-Gräfin“, die letzten Mittwoch wieder ein außerordentliches Haus erzielt hatte, ist in der kommenden Woche für Dienstag und Sonntag angelegt. Der Besuch dieser Abende kann nicht dringend genug empfohlen werden.

— **Zufischweh und Handhewich.** Die Schweifflüge bilden in manchen Fällen eine große Unannehmlichkeit und können sogar Leute an der Ausübung ihres Berufs hindern. Es sind bereits verschiedene Mittel, darunter auch die Anwendung der Nadeln, zur Vermeidung vorgeschlagen. Viel einfacher und vor allen Dingen auch sehr reichlich ist die Anwendung von Dr. Gerson (Medizin. Klinik), die Strümpfe mit einer alkoholischen Formaldehydlösung zu imprägnieren. Je nach der Schwere der Fälle benutzt man eine zehnprozentige oder eine zwanzigprozentige Formaldehydlösung. Man nimmt gewöhnlich 100 Gramm Formaldehyd (40 Proz.) und 400 Gramm Alkohol. Bei Schweifflügen braucht man eine 10 prozentige Lösung. Bei ihnen werden die Handhewiche imprägniert und zwar mit einer Mischung von 25 Gramm Formaldehyd, 20 Gramm Eau de Cologne und circa 450 Gramm Alkohol. Sehr wichtig ist es, daß die Handhewiche von der Imprägnation nicht angegriffen werden.

— **Polizeibericht.** Fahrraddiebstahl. In Kirchsegen bei Vöhrle ist am 22. 10. 09 von einem Hermann Bringer gen. Meyer, geboren am 28. Juli 1889 zu Brachweide, ein Fahrrad in Werte von 60—70 Mark, Marke „Wittke“, Nr. 5070, freilauf, für 15 Mark verkauft worden. Das Fahrrad ist anziehend von Brüller, der sich als Bettler im Lande herumtreibt, gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalabteilung.

Gestohlen wurde am 2. 11. 09 abends ein Vogelkauer Holzgeäst mit Drahtkäben, im Werte von 3,60 Mark vom Flur des Hauses Welle 43.

Festgenommen wurde 1 Person wegen Landstreichens 1 Person wegen Trunkenheit und großen Unfugs und 1 Person wegen Diebstahls. 3 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterfütterung.

Beischlagung wurde von einem Festgenommenen ein Paar gestohlene halbhohle Stiefel. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden, da die Stiefel anscheinend gestohlen sind.

Besammlungen.

Sonntag, 6. November.

Schilbeche. Soz. Verein. Abends 9 Uhr bei Keding. In dieser Versammlung sind die Frauen der Genossen ganz besonders eingeladen.

Brake (Kippel). Die Mitgliederversammlung des Soz. Vereins findet nicht am Sonntag, 6., sondern am Sonntag, 13. November, abends 9 Uhr, bei Hambecher statt.

Deringshausen. Soz. Verein. Mitgliederversammlung beim Genossen Fritz Bedmann.

Hannover. Soz. Verein. Nachmittags 2 Uhr.

Gütersloh. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr bei Klu: Vortrag des Genossen Sachs über „Alkoholismus und Arbeiterklasse“.

Enger. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr.

Niederbedden. Tabakarbeiterverband. Abends 9 Uhr bei Küster. Ergänzung der Ortsverwaltung.

Ahlen. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr.

Sonntag, 7. November.

Belsenkamp. Soz. Verein. Nachmittags 2½ Uhr an bekannter Stelle.

Dettinghausen. Soz. Verein. Nachmittags 2 Uhr an bekannter Stelle.

— **Tabakarbeiterverband.** Nachmittags 5 Uhr an bekannter Stelle.

Bünde. Arb. Radfahrerverein „Eljetal“. Nachmittags 2 Uhr bei Wirt Raabe, Bünde.

Blasheim. Volksversammlung nachmittags 3 Uhr auf der Deele des Kolons Eggert Nr. 42. Vortrag des Genossen Eric-Bielefeld über die Reichsfinanzreform und ihre Schäden für die hiesige Bevölkerung.

Obernacker. Tabakarbeiter-Verammlung abends 8½ Uhr auf der Deele des Wirts Lenz. Vortrag des Genossen Wuse über „Die Schäden der Reichsfinanzreform für die Tabakarbeiter“.

Burgsteinfurt. Besprechung der Partei- und Gewerkschaftsgruppen, vormittags 11½ Uhr, im Parteilokal.

Remgo. Gewerkschaftskartell. Vormittags 10 Uhr im „Lippischen Hof“.

Stadthagen. Bezirksführeritzung, nachmittags 4 Uhr, im „Schaumburger Hof“.

Arbeiter-Abstinenz-Bund.

Brachweide. Form. 10½ Uhr bei Kramme.

Derford. Abends 7½ Uhr bei Seeger.

Sonnebrad. Nachm. 4 Uhr bei Guntter in Hüffen.

Moio. Form. 10½ Uhr bei Kesselmann.

Münster. Nachm. 4 Uhr im Reform-Restaurant Runkle.

* **Quelle.** 4. Nov. Bei der heutigen Gemeinderatswahl siegte unter Kandidat Heinrich Strohmann mit 62 Stimmen über den Bürgerlichen, Gärtner Lütger, welcher 29 Stimmen auf sich vereinigte. In der 2. Abteilung erhielt Maurermeister Obeloh 19, Fabrikant Schwarz 13 und unter Kandidat, Maurer Subbölter, 5 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Wie verlautet, soll die Wahl des Maurermeisters Obeloh beanstandet werden, da selbiger nicht Hausbesitzer ist.

d. Dornberg. 5. Nov. Der Amtmann des Amtes Dornberg erläßt in der gestrigen Nummer der „Bielefelder Zeitung“ die vom Vorsitzenden des Kreisamtes bei Ausarbeitung der Wahl für das Gewerbegericht Bielefeld-Land angekündigte nähere Bekanntmachung über die Offenlegung der Wählerliste zu dieser Wahl. Diese Bekanntmachung enthält eine Bestimmung, die im Gewerbegerichtsbezirk und demgemäß auch im Statut für das Gewerbegericht Bielefeld-Land nicht enthalten ist. Der Amtmann von Dornberg bestimmt nichts mehr und nichts weniger, als daß die Wahlberechtigung davon abhängig ist, daß der Wähler seit einem Jahre im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung hat. Woher hat der Dornberger Amtmann die in vorstehendem Satze gegebene Bestimmung? Der § 9 des Statuts sagt ganz ausdrücklich in Übereinstimmung mit dem Gesetz, daß der Wähler nur im Bezirke des Gerichts zu wohnen oder beschäftigt zu sein braucht, an eine Frist ist das Wahlrecht in dieser Beziehung nicht gebunden. Auch sonst ist die Bekanntmachung kein Muster in Bezug auf Klarheit. Es ist z. B. gesagt, daß Termin zur Wahl auf demnach 10 Uhr anberaumt ist. In Wirklichkeit findet die Wahl der Arbeiter aber von 10 bis 12 Uhr, die der Arbeiternehmer von 12½ Uhr mittags bis 8½ Uhr abends statt. Ein Arbeiter, der also um 10 Uhr zur Wahl erschienen, müßte unverrichteter Sache wieder abgehen. Des weiteren gibt die Bekanntmachung nur die Erfordernisse an, welche die Arbeiter zur Wahlberechtigung bedürfen, nicht auch, was von den Unternehmern in dieser Beziehung verlangt wird. Also bitte, recht bald eine Bekanntmachung, die Klarheit und nicht Verwirrung schafft!

s. Derford. 4. Nov. Gewerbegerichtsitzung. Zur Verhandlung stand nun ein Punkt. Der Vertreter A. Klotze gegen den Fabrikanten Sünder auf Zahlung des Gehalts bis zum 1. Januar in der Höhe von 300 Mk. Der Kläger hat seine Stellung verlassen und begründet dies mit einer ihm von Seiten des Beklagten zugefügten Beleidigung. Herr Sünder gibt zu, die beleidigenden Worte gebraucht zu haben, will aber hierzu durch das Verhalten des Vertreters gereizt worden sein. Nachdem erst ein Vergleichsvorschlag des Herrn Vorstehenden vergeblich geblieben war, machte dieser nochmals den Versuch, beide Teile zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Nach längerer Verhandlung kam dann folgender Vergleich zustande: Herr Sünder zahlt dem Kläger 42 Mk. rückständigen Lohn, sowie eine Abfindungssumme von 100 Mk. Der Kläger verpflichtet sich dagegen, sich allen weiteren Ansprüchen zu enthalten und insbesondere die eingeleitete Beleidigungssache zurückzunehmen.

k. Derford. 3. Nov. Die Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften treffen sich am Sonntag, 7. November, von nachmittags 5 Uhr an bei Herrn W. Hillert (Gegner der Biersteuer) zu einem gemütlichen Zusammenkommen.

* **Derford.** 3. Nov. Ein Fortschritt. Am Dienstag, 2. November, haben die beiden Arbeiter-Gewerkschaften „Holzarbeiter-Liedertafel“ und „Gewerkschaft „Arion“ beschlossen, sich zu einem Verein zu verschmelzen. Schon seit langem waren die Mitglieder beider Vereine bemüht gewesen, diese Vereinigung zustande zu bringen, bis sie nunmehr zur Tatsache geworden ist. Der neue Verein hat den Namen „Arbeiter-Gewerkschaft „Derford“ erhalten. Der Vorstand wurde aus beiden Vereinen paritätisch zusammengestellt. Ferner wurde das Honorar des Dirigenten entsprechend erhöht. Die allgemeine Begeisterung, welche am Dienstagabend herrschte, trägt hoffentlich dazu bei, das Interesse der Mitglieder am Verein nun erst recht nachzurufen, um es so zu ermöglichen, daß die Leistungsfähigkeit des Vereins ganz bedeutend erhöht werde. Es wird nun auch nicht lange dauern, bis die übrigen Vereine dem Beispiel der beiden ältesten hiesigen Arbeiter-Gewerkschaften folgen werden.

* **Bünde.** 3. Nov. Eine recht nette Behandlung! In der Sonntags-Nummer vom 30. Oktober wurde in einem Artikel „Die Wirkungen der Tabaksteuer“ darauf hingewiesen, daß es beim Bänder Postamt immer einen gewaltigen Andrang beim Abgeben der Staatsunterstützung durch arbeitslose Tabakarbeiter gebe. So war denn auch am Dienstag wieder ein so großer Andrang, daß der Polizeileutnant Kruse herbeigeholt werden mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Daß es nun, wenn 80 bis 100 Personen vor der Tür harren, an Nippenstößen und Rufen nicht mangelt, ist nicht wunderbar, daß aber selbst die Beamten handgreiflich werden, ist doch etwas neues. So unglaublich es klingt, so bestimmt hat es der Tabakarbeiter Hermann Lüdemeyer aus Bünde am eigenen Körper erfahren müssen. Er wurde nämlich von dem Postbeamten Herrn Doherty auf Steinpfaster vor der Tür geworfen, so daß er vor Schmerzen aufschrie. Als der Herr nun merkte, daß die Umstehenden sich anhielten, gegen ihn Stellung zu nehmen, und ihm Vorwürfe machten, hat er sich den Lüdemeyer ins Zimmer geholt, und ihm sein Geld auszuhändigen, wobei es aber dem Lüdemeyer nicht möglich war, zu unterbreiten, so schmerzte ihn der Arm. Ob die Sache ein gerichtliches Nachspiel hat, weiß man noch nicht. Wertwürdig ist, daß der Polizeileutnant Kruse, der dabei stand, keine Miene machte, einzugreifen, obwohl er doch herbeigeholt war, um die Ordnung zu wahren. Dieser hat sich übrigens selbst am 10. November wegen Körperverletzung im Amte vor der Strafkammer in Bielefeld zu verantworten. Nach der Verhandlung wird noch Näheres darüber berichtet werden. Hoffentlich dienen diese Zeilen dazu, den Herrn Doherty davon zu überzeugen, daß es doch gewiß nicht die Schuld der Tabakarbeiter ist, wenn die Beamten jetzt so mit Arbeit überlastet sind, und daß es die Tabakarbeiter auch gewiß nicht verdient haben, neben der Hungerkur noch Traktierungen erdulden zu müssen.

* **Elstgen.** 4. Nov. Eine stürmische Wählerversammlung fand anläßlich der letzten Landtagswahlen in der hiesigen Gastwirtschaft statt. Die Versammlung war von konservativer Seite einkerkert. Der Vorsitz führte der Vorsteher Doherty. In der Versammlung waren auch verschiedene Anhänger der sozialdemokratischen Kandidatur Parteigänger. Diese sollten, nachdem der vom Lande der Landwirte entsandene Agitator Meier aus Berlin sein Referat gehalten hatte und der von konservativer Seite aufgestellte Kandidat Posthoff sprechen wollte, einen derartigen Reden vollführen, daß der Vorsteher Doherty schnell die Versammlung schloß. Verschiedene Anhänger sollen nun in ein Privatzimmer des Gastwirts B.N. in welches sich der Vorsteher mit verschiedenen anderen Personen zurückgezogen hatte, eingedrungen sein und das Zimmer auf mehrmalige Aufforderung nicht verlassen haben. Vor dem Schöffengericht in Hohenhausen waren sechs Angeklagte wegen ruhestörenden Lärms, begangen durch die Zwischenrufe, und zwei von ihnen wegen gemeinsamen Hausfriedensbruchs verurteilt worden, und zwar wegen ruhestörenden Lärms zu 10—15 Mk. und wegen gemeinsamen Hausfriedensbruchs zu einer resp. zwei Wochen Gefängnis. Die beiden mit Gefängnis bedachten Leute und einer der zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, legten Berufung gegen das Urteil ein. Von der Strafkammer wurden sämtliche Angeklagte jedoch freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt. Die den Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen müssen diese jedoch selbst tragen. — In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß man Zwischenrufe, wie sie doch in jeder Wählerversammlung vorkommen, doch nicht als ruhestörenden Lärm auffassen könne. Was das Eindringen in das Privatzimmer des Wirtes angeht, so war in der Verhandlung festgestellt, daß dies Zimmer auch, wenn es not tut, als Gastzimmer benutzt wird. Eine Verurteilung wegen Hausfriedensbruchs könne hier nicht erfolgen.

ssg. Die A. 3. Quartal 1909 während fast zweha, zu weichen. großen Warenboflogen. Lang am Aufträge mehren unter der Krie Statistiken Am teir in deutschen weiteres Zurück Erhebung und d noch die Zahlen 1307 019 Miglio 13. Quartalswoche Kette gemeldet 24 4. Quartalswoche Ziffern 31 463 = Arbeitslosenfürsorge Beginn des Jahr ter der entspreche Vergleich mit de folgendes Bild:

31. März 2,0

30. Juni 2,1

30. Sept. 1,8

31. Dez. 2,4

Habt man bi nach, daß an allen ziffern aufzunehme Prozent am 25. felder-Bund (7,9) folgest bei den Tabakarbeitern. erst 1,3 resp. 0,0 dieser Prozentfah haben auf 10,2 gungen: eine ch Die günstigkeit auf. Der 110 405 Deutschlands hatt am letzten sogar In der Metallin zu bessern. Von

billi

D

Ko

6014 S.

igen Gemeinde-
rich Strothmann mit
riner Lüttger, welcher
2. Abteilung erhielt
schwarze 13 und unter
des. Ersterer ist somit
des Maurermeisters
cht Hausbesitzer ist.

mann des Amtes
mer der „Beifalligen
auschusses bei Aus-
cht Viefelfeld-Band an-
die Offenlegung der
ntmachung enthält eine
h und demgemäß auch
etzel-Band nicht ent-
bestimmt nichts mehr
berechtigung davon ab-
n Jahre im Bezirke
hängigkeit hat. Woher
vorstehendem Satz ge-
des Statuts jagt ganz
dem Gesetz, daß der
wohnen oder beschäftigt
Babrecht in dieser Be-
e Befanntmachung sein
B. gesagt, daß Termin
umt ist. In Wirklich-
von 10 bis 12 Uhr, die
bis 8 1/2 Uhr abends
zur Wahl erschienen.
en. Des weiteren gibt
se an, welcher die Ur-
richt auch, was von den
not wird. Also bitte,
arbeit und nicht Ver-

richsführung. Zur
r Vertföhrr A. Klotz
lung des Gehalts bis
Der Kläger hat seine
in einer ihm von Seiten
Herr Stüder gibt zu,
haben, will aber hierzu
reizi worden sein. Nach-
herrn Vorstehenden ver-
mals den Bericht, beide
nach längerer Verhand-
nde: Herr Stüder gab
jowie eine Abfindungs-
lichkeit sich dagegen, sich
und insbesondere die ein-
nen.

genossen und Mit-
effen sich am Sonntag,
a bei Herrn W. Hilbert
tlichen Zusammensein.

ritt. Am Dienstag,
er-Gesangsvereine „Voll-
„Arion“ beischlossen, sich
von seit langem waren
weisen, diese Verämler
zur Laichge worden
Arbeiter-Sängers-
stand wurde aus beiden
Ferner wurde das
erhöht. Die allgemeine
herrichte, trägt hofient-
der am Gesang nun erit
chen, daß die Leistungs-
erhöht werde. Es wird
rigen Vereine dem Ver-
er-Gesangsvereine so gen

ette Behandlung!
Oktober wurde in einem
er“ darauf hingewiesen,
nen gewaltigen Zubrang
durch arbeitslose Tabak-
Diensttag wieder ein so
ant Krise herbeigeföhrt
ht zu erhalten. Daß es
Für harren, an Hippen-
cht wunderbar, daß aber
n, ist doch etwas neues.
at es der Tabakarbeiter
eigenen Körper erfahren
dem Zollbeamten Herrn
für geworden, so daß er
rr nun merite, daß die
Stellung zu nehmen, und
Lütemeyer ins Zimmer
wobei es aber dem Lüte-
reiben, so schmerzte ihm
ches Nachspiel hat, weiß
er Polizeiergeant Kruse,
zugreifen, obwohl er doch
wahren. Dieser hat sich
igen Körperverletzung im
b zu verantworten. Nach
darüber berichtet werden.
en Herrn Dohertis davon
die Schuld der Tabak-
so mit Arbeit überlastet
uch gewiß nicht verdient
astrierungen erdulden zu

mische Wählerver-
n Landtagswahlen in der
ammlung war von son-
rüh führte der Vorsteher
en auch verschiedene An-
atur Parteile anwesend.
der Landwirte entandte
at gehalten hatte und der
andidat Posthalt sprechen
bt haben, daß der Vor-
ung schloß. Verschiede-
mer des Gafwirts W. N.
lebenen anderen Personen
n und das Zimmer auf
lassen haben. Vor dem
n sechs Angeklagte wegen
die Zwischenrufe und zwei
striedensbruchs verurteilt
n Lärms zu 10-15 Wl.
bruchs zu einer resp. zwei
Befängnis bedachten Leute
e verurteilt worden war.
Von der Strafkammer
geprochen und die Kosten
aufgelegt. Die den Ange-
klagten müssen diese jedoch
des Urteils wurde aus-
e doch in jeder Wähler-
ruhestörenden Lärm auf-
in das Privatzimmer des
blung festgestellt, daß dies
Gastzimmer benutzt wird.
nsbruchs könne hier nicht

Soziales.

aso. Die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden im 3. Quartal 1909. Langsam beginnt der furchtbare Druck, der während fast zweier Jahre auf unserem Wirtschaftsleben gelastet hat, zu weichen. Fabrikanten und Händler haben die vorhandenen großen Warenvorräte, wenn auch vielfach unter Verlusten, abgesetzt. Langsam beginnt sich der Warenmarkt zu erholen; die Aufträge mehren sich und damit die Arbeitsgelegenheit für die unter der Krise schwer leidende Arbeiterklasse. Die jedoch vom statistischen Amt veröffentlichten Ziffern über die Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden im 3. Vierteljahr 1909 lassen ein weiteres Zurückgehen der Arbeitslosenziffern erkennen. An der Erhebung sind diesmal 57 Verbände beteiligt; daneben wurden noch die Zahlen des Zimmerverbandes benutzt. Von den 1307019 Mitgliedern dieser Verbände waren am Schluß der 13. Quartalswoche (25. September) als arbeitslos und auf der Reise gemeldet 28179 = 2,1 Prozent. Am Schluß der 8. und 4. Quartalswoche (21. August und 24. Juli) waren die betreffenden Ziffern 31463 = 2,3 Prozent und 34191 = 2,5 Prozent. Die Arbeitslosenziffer ist demnach gegenwärtig auf die Hälfte der zu Beginn des Jahres verzeichneten zurückgegangen und bleibt hinter der entsprechenden des Vorjahres um 0,6 Prozent zurück. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der früheren Erhebungen ergibt folgendes Bild:

1904	1905	1906	1907
			26. Jan. 1,7
			23. Febr. 1,6
31. März 2,0	31. März 1,6	31. März 1,1	30. März 1,3
			27. April 1,3
			25. Mai 1,4
30. Juni 2,1	30. Juni 1,5	30. Juni 1,2	29. Juni 1,4
			28. Juli 0,8
			25. Aug. 0,7
30. Sept. 1,8	30. Sept. 1,4	29. Sept. 1,0	24. Aug. 1,4
			28. Okt. 1,1
			24. Nov. 1,1
31. Dez. 2,4	31. Dez. 1,8	29. Dez. 1,6	28. Dez. 2,7
	1908	1909	
	25. Jan. 2,9	23. Jan. 4,2	
	22. Febr. 2,7	20. Febr. 4,1	
	28. März 2,5	27. März 3,5	
	25. April 2,8	24. April 2,9	
	23. Mai 2,8	22. Mai 2,8	
	27. Juni 2,9	25. Juni 2,8	
	25. Juli 2,7	24. Juli 2,5	
	22. Aug. 2,7	21. Aug. 2,3	
	26. Sept. 2,7	25. Sept. 2,1	
	24. Okt. 2,9		
	21. Nov. 2,2		
	26. Dez. 4,4		

Daß man die einzelnen Berufsweige ins Auge, so ergibt sich, daß an allen drei Stichtagen besonders hohe Arbeitslosenziffern aufzuweisen hatten der Verband der Feinschneidern (14,1 Prozent am 25. September), der Bildhauer (9,7) und der Senefelder-Bund (7,9). Interessant ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei den Zigarrenfabrikanten und den Zigarren- und Tabakararbeitern. Während diese beiden Verbände am 26. Juni erst 1,3 resp. 0,0 Prozent Arbeitslose zu verzeichnen hatten, war dieser Prozentsatz am 25. September bei dem erstgenannten Verbande auf 10,2, bei dem letztgenannten auf 8,8 in die Höhe gegangen: eine schreckliche Folge des neuen Tabaksteuergesetzes. Die günstigsten Verhältnisse weist nach wie vor der Bergbau auf. Der 110405 Mitglieder zählende Verband der Bergarbeiter Deutschlands hatte an den ersten beiden Stichtagen nur 0,1 Proz., am letzten sogar nur 0,04 Prozent Arbeitslose zu verzeichnen. In der Metallindustrie beginnen sich die Verhältnisse langsam zu bessern. Von 3,3 Prozent Arbeitslosen, die der 367950 Mit-

glieder zählende Metallarbeiterverband am 26. Juni zu verzeichnen hatte, ging diese Ziffer auf 2,8 am zweiten und 2,5 Prozent am dritten Stichtage zurück. Der Holzarbeiterverband mit seinen 148124 Mitgliedern berichtete am ersten Stichtage über 2,7, am zweiten und dritten über 2,0 Prozent Arbeitslose auf der Reise und am Orte. Sehr hohe Arbeitslosenziffern finden wir noch bei den Buchdruckern (7,1 Prozent), den Schuhmachern (6,5), den Läckern (5,6), den Holzgerathen (3,5) und den Schmieden (3,3). Die Prozentziffer der Fälle von Arbeitslosigkeit, d. h. die Zahl der auf je 100 Mitglieder kommenden Fälle, ist gleichfalls zurückgegangen und bleibt mit 8,5 um 1,1 hinter der des vorigen Quartals zurück. Dabei war der durchschnittliche Satz für männliche Mitglieder 8,7, für weibliche 6,5 Prozent. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen am Ort und auf der Reise im 3. Quartal 1909 betrug 1993310 gegen 2117320 im 2. Quartal. Die durchschnittliche Dauer des Arbeitslosenseins war 18 Tage gegen 17,8 im vorletzten Vierteljahr.

Hoffentlich bringt der vor der Tür stehende Winter nicht wieder einen Rückschlag in dem Arbeiterbedarf der Industrie. Die durch die neuen Steuererhöhungen ohnehin schwer belasteten Volksmassen würden einen solchen um so weniger ertragen können.

aso. Die Nachkommenschaft der Armen und der Reichen. Es ist oft nachgewiesen worden, daß die wohlhabenden Familien weniger Kinder großziehen als die ärmeren, wenn man nur auf die Kinder achtet, welche das 5. Lebensjahr erreichen. Nun kann man die Frage stellen, ob dieses Verhältnis zugunsten der ärmeren Familien sich nicht ändern würde, wenn man die Kinder bis zu ihrem 20. Lebensjahre verfolgte. Darüber liegen Untersuchungen des Niederländischen Statistischen Bureaus vor, die H. D. J. Kohnbrugge im 5. Heft des „Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ mitteilt, und welche zeigen, wie viele Kinder der Arbeiter einerseits, der wohlhabenden Familien andererseits das 1. resp. 5. resp. 20. Lebensjahr erreichen.

Von 100 Kindern wurden: in der Arbeiterklasse 1 Jahr alt 791, 5 Jahre alt 711, 20 Jahre alt 670; in der übrigen Bevölkerung 1 Jahr alt 809, 5 Jahre alt 734, 20 Jahre alt 699; Unterchied zugunsten der letzteren bei 1 Jahr alten Kindern 18, bei 5 Jahre alten 23 und bei 20 Jahre alten Kindern 29 Prozent.

Wir sehen also, daß die Mortalität bei den Arbeitern immer größer bleibt und daß der Unterschied mit den Jahren zunimmt. Der Vorprung, den die ärmeren Familien in bezug auf die Kinderzahl durch die größere Geburtenhäufigkeit voraus haben, wird dadurch verringert, wenn auch nie ausgeglichen.

ag. Mahnung zur Vorsicht bei Augenverletzungen. Es gibt eine ganze Reihe von Veranlassungen, in denen die Arbeiter Augenverletzungen ausgesetzt sind. Sind solche größerer Art und ohne weiteres zu erkennen, so wird von der betreffenden Berufs-gemeinschaft keine große Schwierigkeit gemacht werden, aber anders steht die Sache, wenn es sich um kleinere Verletzungen handelt, die später ungünstige Folgen nach sich ziehen, aber beim Entstehen nicht beachtet werden. In einer solchen Lage befand sich ein Kesselschmied, der, wie Dr. Zander in der „Medizin. Klinik“ berichtet, eine Verletzung des rechten Auges durch ein abgerundenes Stückchen Eisen erlitten haben wollte. Als er der Augenarzt aufsuchte, ließ sich von einem Fremdkörper nichts entdecken, wohl aber konnte ein beginnender Star nachgewiesen werden, der die Sehkraft derartig schwächte, daß die Zahl der Finger nur bis auf einen Meter Entfernung zu erkennen war. Es handelte sich darum, ob dieser Star auf die Verletzung zurückgeführt werden konnte. Die angeführten Zeugen konnten nur angeben, daß eine Verletzung stattgefunden hatte, aber nichts weiter. Die Sache stand für den Kesselschmied sehr schlecht, wenn nicht eine leichte Fränkung des Pupillenrandes zu finden gewesen wäre, die auf eine Einwirkung schließen ließ. Der Gutachter nahm daher an, daß der Star des rechten Auges ein Verletzungstar war und daß die Entzündung als Betriebsunfall anzusehen sei, eine Ansicht, der sich das Reichsversicherungsamt anschloß.

Kirche und Schule.

„Grüßliche“ Christen. Zurzeit tagt in Berlin gegen gute Diäten die Generalsynode, in der die preussische Orthodoxie das große Wort führt und das „H“ in der Hand hat. Wenn man sich von diesem „schwarzen Parlament“ ein richtiges Urteil bilden und seine Beschlüsse verstehen will, so braucht man sich nur die Mitgliederliste einmal ordentlich anzusehen. Sofort weiß man, was für Vertreter des „christlichen Volkes“ sich da zusammengefunden haben. Unter den 198 Mitgliedern befinden sich nicht weniger als 104, die der hohen, in der Regel sogar der höheren und höchsten Klerisei angehören. Rehn sind einfache Pastoren, die übrigen sind Superintendenten, Generalsuperintendenten, Dopreprediger, Konsistorialräte und etliche Professoren der Theologie. Die nächsthöhere Gruppe bilden die höheren Verwaltungsbeamten und die obere Schicht der Juristen. Das sind 42, darunter 4 Oberpräsidenten und 2 gewesene Minister. Dann kommen die Agrarier vom reinsten Wasser. 25 Majorats- und Rittergutsbesitzer. Unter die eigentlichen Schulmänner kann man nur 6 zählen, und zwar auch nur solche mit besonderen Titeln, 6 Gymnasialdirektoren und 2 einfache Direktoren. Etliche Schulräte haben wir zu den höheren Verwaltungsbeamten gerechnet. Von sonstigen städtischen Beamten finden sich auf der Liste 4 Bürgermeister und Oberbürgermeister. Das sogenannte freie Bürgertum ist durch ganze 2 Kaufleute vertreten; höchstens kann man noch einen Großindustriellen dazuzählen. Die sieben Kommerzienräte und Geheimen Kommerzienräte stellen schon ein erstklassiges Bürgertum dar. Etliche Mitglieder sind schwer zu klassifizieren. Ärzte, Handwerker, mittlere und untere Beamte, Banern und Arbeiter glänzen durch Abwesenheit.

Wir sind sicher, daß es in den Vertretungen der ersten christlichen Gemeinden etwas anders ausgesehen hat. Von Exzellenzen hat es dort nicht gewimmelt, nicht einmal von Geheimen Räten. Die Apostel waren sogar zumeist schlechte Handwerker . . .

Letzte Nachrichten.

Köln, 5. Nov. Der „Parieral“ legte gestern eine Schnelligkeitsprobe über eine Strecke von 10 Kilometern ab. Er durchflog diese Distanz beim ersten Male in 22 und beim zweiten Male in 18 Minuten.

Berlin, 5. Nov. Gestern fanden in Sachsen die letzten Stichwahlen statt. Im Wahlkreis Bautzen-Namenz wurde Genosse Linke mit 5590 gegen 5484 Stimmen gewählt. Die Kammer zählt nun 28 Konervative, 28 Nationalliberale, 25 Sozialdemokraten, 8 Freisinnige, 1 Reformier und 1 Angehörigen des Bundes der Landwirte. Die beiden letzteren werden sich wahrscheinlich der konservativen Fraktion als Kandidaten anschließen.

Berlin, 5. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielt Genosse Eichen 4064 gegen 3354, Genosse Kurbis 4058 gegen 3324, Genosse Korn 4055 gegen 3165 gemessene Stimmen.

Wien, 5. Nov. Die in Sofia erscheinende „Wesschna Posta“ veröffentlicht Bruchstücke einer Konvention zwischen Serbien und Rumänien, in deren dritten Artikel es heißt: Beide Reiche verpflichten sich, wenn sie genügend groß und stark geworden sind, um über die von der Türkei seinerzeit eroberten Provinzen nach freiem Belieben zu verfügen, zu folgendem: Von Serbien werden für ewige Zeit annektiert Bosnien und die Herzegowina und jener Teil Bulgariens, der einst zum damaligen Königreich Serbien gehörte. Von Rumänien werden für ewige Zeit annektiert die Inseln des Donaudeltas und der östliche Teil Bulgariens zwischen Rußland und dem Schwarzen Meer.

Newport, 5. Nov. Auf dem Dampfer „Prinz Joachim“ der Hamburg-Amerika-Linie sprengten Diebe einen Safe und erbeuteten 50000 Dollars in Gold. Der Diebstahl wurde erst morgens entdeckt. Das Schiff steht unter polizeilicher Beobachtung. Die Mannschaft darf das Schiff nicht verlassen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Anzeigenteil: Wilhelm Wöhrer, beide in Viefelfeld.

Hervorragend
billige Preise

für

Damen-

Konfektion.

0014

S. Alsberg & Co.

Posten Woll-Blusen in dunklen und hellen Streifen sonst bis 13.50 375 475 675	Zurückgesetzte Woll-Blusen in dunklen und hellen Streifen sonst 16.50 bis 21.00 zum Aussuchen Stück 975	Zurückgesetzte Kostüm-Röcke Tuch und karriert und gestreifte Stoffe sonst 13.50 bis 30.00 zum Aussuchen 950	Posten Sport-Röcke aus Kammgarn-Cheviot mit Knopfgarnituren solange Vorrat 575
Hervorragend billig! Grosser Posten eleganter Plüsch-Paletots in modernen Längen			
Posten Englische Paletots aus soliden Stoffen in aparten Farben 675 975 1400	Schwarze Frauen-Paletots aus tiefschwarzen Stoffen in lose und anliegend 1450 1975	Schwarze Tuch-Sportröcke Lagerbestand sonst 21.00 bis 40.00 weil ohne Mieder Stück 1950	Sport- Kostüm-Röcke Falten-Röcke aus imit. engl. Stoffen, teils mit Mieder 375 575
Zurückgesetzte Jacken-Kleider grösstenteils aus letzter Frühjahrs-Saison sonst 30.00 bis 70.00 M zum Aussuchen Stück 2000			
Selten günstig Theater-Capes aus schwer, weichen Stoffen in aparten Abendfarben mit Pelzbesatz solange Vorrat 875	Zurückgesetzte Regen-Paletots in grauen u. dunklen Stoffen sonst bis 25.00 zum Aussuchen Stck. 675	Zurückgesetzte Prinzess-Kleider in schwarz und farbig sonst bis 85.00 2900 4800	Ca. 20% unter Preis Mädchen-Paletots aus soliden grauen Stoffen aus braunem Velvet 2 3 4 5 7 8 9 525 600 675 750 825 900 975

Damen-Konfektion.

Wir kauften auf unserer letzten Einkaufsreise in Berlin
grosse Posten neuester Damen-Konfektion
die wir in diesen Tagen zu
extra billigen Preisen
verkaufen.

Grosse
Posten

Grosse
Posten

Engl. Paletots
Schwarze u. farbige Tuchpaletots

6012

Sämtliche Artikel sind nur
letzte Neuheiten
die wir infolge der kolossalen Mengen, die wir gekauft
haben, zu angeführten
extra billigen Preisen
wieder verkaufen können.

Engl. Paletots	aus guten mittelfarbigen und hellen Stoffen, mit garniertem Kragen	3 ⁵⁰	6 ⁵⁰
Engl. Paletots	aus prima Qualitäten mit langem Seiden- oder Samtschal	9 ⁷⁵	12 ⁷⁵
Engl. Paletots	aus Homespun und modernen engl. Stoffen, elegant garniert	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰
Engl. Paletots	in sehr eleganter Ausführung, aus uni und engl. Stoffen	21 ⁰⁰	27 ⁵⁰
Engl. Paletots	aus nur besten Qualitäten, in den neuesten Macharten	34 ⁵⁰	42 ⁰⁰

Schwarze Frauenpaletots	in geschweift und Glocke elegant garniert	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰
Schwarze Frauenpaletots	in vornehmer Ausführung mit Seidenschal	25 ⁰⁰	28 ⁰⁰
Schwarze Frauenpaletots	reich gekurbelt und sou-tachiert, allerbeste Ware	42 ⁰⁰	65 ⁰⁰
Samt-Paletots	in schwarz und farbig kurze und lange Fassons	80 ⁰⁰	36 ⁰⁰ 17 ⁵⁰
Tuch-Paletots	in allen modernen Farben, lose und geschweifte Fassons, reich gekurbelt	65 ⁰⁰	43 ⁰⁰ 22 ⁵⁰

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29-31.

Bielefeld.

Niedernstrasse 29-31.

Theosophische Gesellschaft

Deutsche Sektion.

Zweig Bielefeld.

Heute, Freitag, den 5. November 1909, abends 8^{1/2} Uhr,
im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“:

Vortrag

des Herrn Dr. Rud. Steiner, Berlin:

„Das Geheimnis des Todes als
Schlüssel zum Rätsel des Lebens“.

Preise der Plätze: Rl. 1.25, 0.75, 0.50 im Vorverkauf in der
Pfefferischen Buchhandlung (Enst. Rump-
Obernstrasse 1) und an der Abendkasse Rl. 1.50, 1.00 und 0.75.

Spezial-Geschäft

für Musikalien und Musik-Instrumente.



Empfehle mein großes Lager von echten, alten,
eingespielten, sowie guten neuen

Violinen, Viola u. Celli
im Preise von 12 bis 300 M., sowie sämtliche
Zubehörteile, als Bögen, Saiten etc.

Zithern, Mandolinen, Gitarren
mit sämtl. Ersatzteilen stets am Lager.

Musikalien aller Art.

Gleichzeitig mache ich auf meinen nächstbe-
ginnenden Unterrichtskursus in

Violine, Viola, Klavier, Gesang
u. u. aufmerksam und nehme zu jeder Zeit Neu-
anmeldungen gern entgegen.

Prospecte stehen stets zur Verfügung.

Georg Schmidt, Musiklehrer,
Bielefeld — Obernstrasse 49.

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
von den Lesern und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Auf das der heutigen Ausgabe beifolgende
überaus billige Angebot der Firma **Grust
Spanier, Bielefeld**, macht genannte
Firma die Leser ausdrücklich aufmerksam.
Es liegt im eigenen Interesse des
Lesers, bei Bedarf von
Winter-Garderoben in erster Linie ge-
nannte Firma zu berücksichtigen. Selbst
der weiteste Weg macht sich lohnend.

6003

Kerford Blotophon-Theater Kerford
Lübbertor! Lübbertor!
Vornehmstes Theater lebender Photographien.
Jeden Sonnabend und Sonntag grosse Galavorstellungen.
Näheres durch Tageszettel. 5615
Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Grosser Gelegenheitskauf!

Selten günstige Gelegenheit zum Kauf von Dauerbrand-Öfen!

Ich erwarb **weit unter Preis 100** erstklassige und prachtvolle emaillierte Dauer-
brand-Öfen und gebe solche zu **Spottpreisen — 40 Prozent** unter Katalogpreisen — solange der Vorrat
reicht, ab. — Es ist jetzt eine seltene Gelegenheit geboten, **unter Garantie** tadellos funktionierende, **hochelegant** aus-
gestattete Öfen **weit unter Preis** zu erwerben, welche kein Käufer wahrzunehmen versäumen sollte.

Besichtigung gern gestattet.

6013

Adolf Heine, Spezialgeschäft für Kochherde und Öfen.

Telephon 115.

Ritterstrasse 57.

Nr. 25

Vom Fortschritt
hoffen im Wahl-
Erfolg. Es wurde
gewonnen. Die
Vorgehens der
nachweis die Ver-
Sozialdemokratie
Einen erfreuli-
zu verzeichnen. In
1909: 56 722, am
57 644 und am 28
tragende Abonnen-
hochpunkt er-
eingeholt. Aber
in den letzten vier
wieder erreicht sei
übrigens noch um

Das „Volkswacht“-
letzte Nummer er-
Wochenblatt, dann
bestanden und in
Gegenstand des
schiedene Gemein-
geistig haben. In
nicht ein Zeichen
Eisenburg, Ober-
erscheinende Blatt
des. Zur Umw-
waren aber die
schloß man sich
erscheinenden Mar-

Personalien.
in der „Wartke-
dort ausgetreten
stimme“ gegangen.

Gewe

Vergarbeiterfr-
artigen Begleiter-
zutage getreten für
katholische Streik-
gleich einer Spring-
bis zum anderen
schwemte, hielt ei-
und sie wollte sich
der Farrer dazu
natürlich nicht, un-
Männer- und Jün-
Streikbrecher! In
vereinen (Sib. Be-
Mitglieder, meist
Mehrheit auf dem
jedoch kaum 20 M.
alle Bemühungen,
der Gegenagitation
standsmitglied die
brecher — ist auch
Zulage für das A-
nimmt! Dieser
des Pfarrers ein-
tratte und den
vor der Kirche
Und so viele Gen-
nieri sind, die alle-
den geschicht, sie
gehehen, sie jeden-
blättern des Buch-
Sonntag und
katholischen Verei-
„Arbeitersekretär“
redete! Schon an-
bezw. dem Vorla-
scharfen Zusammen-

Die Hoje

Baterländischer H-
13
„In Todesang-
Nacht hatte es vor
schwapp. Ich stieh
endlich aufwachte,
pachte ich's. Es
war vom Drah-
Die Zuhörer la-
Nacht nicht so
war noch nie so
und viel mit ihm.
loslassen, auch
Wer's los hat, m-
in die Hand geben
nie so handrecht
es seine eigenen
sprach geiebt, wie
Junge lächelte; ich
Mein Auge war
weilen kam es mir
„Der Kurfürst!
„Er hat manch
gemohnt wird.“
„So erllärt mei-
Gefüchter bedeuten.
Morgen, und die
Nacht mitbrachte,
identern.“
„Es bedeutet n-
der Gast rief ein
unserem biden. Bl-
die Richte zu jagen
stießte die Ohren.
wie in der Nacht.
Sporen klirren, n-
Nappe bäumte sich
stand ich auf einer
Golgen und daran
Er schwieg ein
„Ihr werdet w-
glaubte es auch, d-
Rügel schienen. U-
Ich sah es vor mir
doch schon eine Wie-
es; Sporen an der
sah jede Bewegung
Lippen, das rote

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 259.

Bielefeld, Freitag, 5. November 1909.

20. Jahrg.

Parteinachrichten.

Vom Fortschritt der Presse. Eine Hausagitation der Genossen im Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen brachte einen schönen Erfolg. Es wurden 300 neue Abonnenten auf das „Volkswacht“ gewonnen. Die Stimmung im Kreise ist infolge des rigorosen Vorgehens der Bergwerksbesitzer, die durch den Zentralarbeitsnachweis die Bergproleten vollends zu knebeln versuchen, der Sozialdemokratie sehr zuneigend.

Einen erfreulichen Aufschwung hat das „Hamburger Echo“ zu verzeichnen. Die Zahl der Abonnenten betrug: am 1. April 1909: 56 722, am 1. Juli 1909: 57 470, am 1. Oktober 1909: 57 644 und am 28. Oktober 1909: 58 576. Der über 60 000 betragende Abonnentenstand, den das „Echo“ während der letzten Hochkonjunktur erreicht hatte, ist zwar noch nicht völlig wieder eingeholt. Aber das beträchtliche Steigen der Abonnentenziffer in den letzten vier Wochen läßt hoffen, daß der letzte Stand bald wieder erreicht sein wird. Die Sonntagsausgabe des „Echo“ ist übrigens noch um etwas höher, sie beträgt jetzt 59 985.

Das „Volkswacht“ zu Offenbach hat mit Ende Oktober seine letzte Nummer erscheinen lassen. Es hat drei Jahre zuerst als Wochenblatt, dann als dreimal wöchentlich erscheinendes Organ bestanden und in dieser Zeit als Pionier in noch unerschlossenen Gegenden des badiischen Oberlandes gute Arbeit getan, wie verschiedene Gemeinderatswahlen und die Wahlen des 21. Oktober gezeigt haben. Wenn das „Volkswacht“ jetzt einhebt, so ist das nicht ein Zeichen der Schwäche. Den Genossen der Städte Lahr, Offenbach, Oberkirch, Neuland, genügt das dreimal wöchentlich erscheinende Blatt nicht mehr, sie wollten ein täglich erscheinendes. Zur Umwandlung des „Volkswacht“ in ein Tagesblatt waren aber die Vorbedingungen noch nicht gegeben. So entschloß man sich denn, an Stelle des „Volkswacht“ den täglich erscheinenden „Starkbrüder“ einzuführen.

Personalien. Genosse Karl Wendemuth, bisher Redakteur in der „Märkischen Volksstimme“ zu Kottbus, ist am 1. Novbr. dort ausgetreten und nach Solingen an die „Bergische Arbeiterstimme“ gegangen.

Gewerkschaftsbewegung.

Vergarbeitsstreik in Mansfeld. Unter den ganz eigenartigen Begleiterscheinungen, die in diesem Streik so zahlreich zutage getreten sind, ist mit die wichtigste: Eine geschlossene katholische Streikbrecherliga. Während die Streikbewegung gleich einer Springflut die reichstreuen Dämme von einem Ende bis zum anderen niederriß und die reichstreuen Vereine fortzuschwemmte, hielt eine kleine katholische Schar dem Ansturm stand, und sie wollte sich nur dann der Bewegung anschließen, wenn der Pfarrer dazu seine Einwilligung gebe. Das tat der Pfarrer natürlich nicht, und so wurden die Mitglieder dieses katholischen Männer- und Junglingsvereins von Helbra fast geschlossen zu Streikbrechern! Dieser Verein, der den katholischen Arbeitervereinen (Sib. Berlin) angegliedert ist, zählt mehrere hundert Mitglieder, meist polnischer Abstammung, von denen die große Mehrheit auf dem Schacht und in der Hütte beschäftigt ist, jedoch kaum 20 Mann haben sich dem Streik angeschlossen, und alle Bemühungen, die anderen mit fortzureißen, sind bisher an der Gegenagitation des Herrn Pfarrer gescheitert. Ein Vorstandsmitglied dieses Vereines — selbstverständlich Streikbrecher — ist auch Gemeinderatsmitglied und hat für freiwillige Zulassung für das Militär aus der Helbraer Gemeindefolge getrimmt! Dieser „Arbeiterverein“ betreibt jetzt unter Führung des Pfarrers eine wüste Heeragitation gegen die Sozialdemokratie und den Vergarbeitsverband. Am Sonntag wurden vor der Kirche Flugblätter gegen die Sozialdemokratie verteilt. Und so viele Gendarmen und Militär auch in Helbra stationiert sind, die alles genau beobachten, was seitens der Streikenden geschieht, sie haben von dieser Flugblattverbreitung nichts gesehen, sie jedenfalls nicht gehindert, wie sie es mit den Flugblättern des Bochumer Verbandes taten.

Sonntag und Montag (Allerheiligen) hielt der Verein im katholischen Vereinslokal Versammlungen ab, in denen der „Arbeiterleiter“ Müller-Berlin dem Streikbruch das Wort redete! Schon am Sonntag kam es zwischen dem Referenten bzw. dem Vorstand und einigen streikenden Mitgliedern zu scharfen Zusammenstößen, wobei den Opponenten mit Hinaus-

werfen gedroht wurde. Zu der Versammlung am Montag hatten einige Vorstandsmitglieder einigen Streikenden zugesichert, einen Gegenredner sprechen zu lassen, worauf Genosse Leimpele sich entschloß, dem Herrn Arbeiterleiter Müller entgegen zu treten. Vor Eröffnung der Versammlung erschien ein Gendarm im Saale und fragte den Vorstand, ob man beabsichtige, daß Streikende eventuell die Versammlung stören würden und ob dem Vorstand polizeilicher Schutz erwünscht sei. Der Vorstand lehnte dieses Anerbieten ab, da die Versammlungen bisher ruhig und ohne Störung verlaufen seien. Darauf erklärte der Gendarm, daß doch eine Patrouille zu ihrer Sicherheit abkommandiert sei, die sich in der Nähe aufhalte, um — wenn nötig — zur Verfügung zu stehen. Dann verließ der Gendarm den Saal, kam aber später wieder und nahm an der Tür Aufstellung.

Der Pfarrer eröffnete die Versammlung mit den Worten, daß über Mansfelds Lande schwere und bedrohliche Stürme hereingebrochen seien; für die katholische Bevölkerung gelte es, sich gegen die Gefahren dieser Stürme zu schützen, wie das sollte „Arbeiterleiter“ Müller sagen, dem er das Wort erteilte. Doch nun entstand eine lange Geschäftsordnungsdebatte, ob der mitgebrachte Gast das Wort erhalten sollte. Der Herr Pfarrer, wie auch Herr Müller wunderten sich, daß Leimpele sich in den Saal gewagt habe, und sie bestritten, daß er von Vereinsmitgliedern eingeführt sei. Darauf standen jedoch fünf oder sechs Mann auf, die sich als Mitglieder vorstellten und erklärten, den Gast eingeführt zu haben; sie beantragten, ihm im Auftrage der Streikleitung das Wort zu erteilen. Der Pfarrer wies darauf hin, daß es dem Zwecke der Versammlung und den Bestrebungen des Vereines direkt widerspreche, wenn ein so extremer Redner wie Leimpele das Wort erhalte, und es würde dadurch nur der schöne Abend verderben. Die Mitglieder bestanden jedoch darauf, daß abgestimmt werden müsse. Die Abstimmung ergab dann eine Mehrheit für die Rede Leimpeles. Der Pfarrer machte dabei ein ganz verduzttes Gesicht, aber schnell flüchtete der Vorstand die Köpfe zusammen, wonach der Herr Pfarrer verkündete, daß der Vorstand die Redezeit für den Gast auf 15 Minuten festgelegt habe.

Herr „Arbeiterleiter“ Müller zog nun gegen die religionsfeindliche Sozialdemokratie los und behauptete sogar, daß diejenigen katholischen Mansfelder Bergleute, die sich dem Bochumer Verbande angeschlossen hätten, damit ihre Religion ausgegeben hätten, was stürmische Widerprüche der Streikenden hervorrief. Der Pfarrer lobte die Mansfelder Gewerkschaft, die von jeder ihre Arbeiter gut bezahlt und behandelt habe, verurteilte den Streik als eine Anfechtung gegen die Gebote Gottes und forderte alle katholischen Männer auf, sich nicht betören und verblenden zu lassen, sondern ruhig ihrer Arbeit nachzugehen. Die Bergleute, die für den Streik sprachen, wurden niedergedrückt. Sie verließen darauf den Saal.

Die katholischen Streikbrecher werden tren zu Vogelgang ziehen und ihren Kameraden weiter in den Rücken fallen. Herr Vogelgang wird diese Treue anerkennen; er wird die reichstreuen Streikvereine auflösen, wird keine Elaoenicher der katholischen Kirche und den Berliner Fachabteilungen zuführen, dann wird Ruhe herrschen in Mansfeld, und die Vogelgänger können in aller Weise weiter das absolutistische Spießrathaus schlingen.

Abwanderung aus Mansfeld. Herr Vogelgang hat durch sein jammriges Verhalten, seinen organisierten Bergmann zu bulden, und mit der Drohung, Hunderte abzulegen, die Aufmerksamkeit anderer Arbeitgeber auf Mansfeld gelenkt und seit Tagen laufen bei der Zentralstreikleitung Gerüchte ein, die jüngeren Vergarbeitsvereine dauernde Arbeit und höheren Lohn garantieren, als die Mansfelder Gewerkschaft zahlt. Ein Unternehmer wünscht allein 500 bis 1000 Mann bei einem Lohn von 4 Mark pro Tag, während der Durchschnittslohn bei der Mansfelder Gewerkschaft nur 2,26 Mark beträgt. Die Streikleitung wollte auf diese Angebote nicht eingehen, sie wollte dem Mansfelder Vergarbeitsverband nicht Hunderte junge, für einen Vergarbeitsverband unentbehrliche Kräfte entziehen, da sie immer noch hoffte, ein Generaldirektor könne nicht so verblendet sein, seiner Industrie den Lebensnerv zu töten, nur um seinen Eigennutz zu befriedigen, aber nachdem wiederum und zwar seitens der Vertriebsführer erklärt worden ist, daß als Bedingung der Wiederanlegung die Verbandsstärke zerissen werden muß, mußte auch dieser Sache näher getreten werden. Die Zentralleitung hatte zum 2. November alle Vertrauensmänner, Schachtbesitzer und Arbeiter-Ausschüßmitglieder zu einer Sitzung nach Kloster-

mansfeld geladen. Den Vertrauensleuten wurden die gemachten Angebote bekannt gegeben und sie gefragt, ob sie und ihre jungen Kameraden bereit seien, abzuwandern und als freie Staatsbürger außerhalb ihrer Heimat Lohn und Brot zu verdienen, oder ob sie in die alte Mansfelder Knechtschaft zurückkehren, ob sie ihre Verbandsarten zerreißen und auf Kommando wieder reichstreuen werden wollten. Einstimmig und jubelnd beschloßen die Vertrauensleute, sofort Heimat und Mansfelder Gewerkschaft zu verlassen, wenn ihnen außerhalb Arbeit geboten werde, wo sie als freie Staatsbürger leben dürfen: „Alles opfern wir, nur von der Geistesfessel befreit werden. Wir pfeifen auf die Mansfelder Gewerkschaft, die durch unsere Arbeit reiche Ueberflüsse erzielt, wenn wir als Verbandskameraden, als freie Menschen anderswo Beschäftigung finden. Herr Vogelgang kann uns wiederhaben, aber nur als Verbandsmitglieder, niemals mehr als reichstreue Gesinnungsbeutler, die wir zur eigenen Schmach lange genug gewesen sind. Lange genug haben wir bei Hungerlöhnen mit unserem Gewissen in händigem Widerstreit gelebt, lange genug haben wir uns der Knechtschaft geschämt, die zu brechen wir leider erst so spät den Mut gefunden haben und jetzt sind die Fesseln geprengt, verlassen wir auch die Heimat, wenn der Kampf es fordert!“

So sprachen diese plötzlich erwachten Vergarbenen und nie haben wir Arbeiter gesehen, die jubelnd und frohen Mutes ihre Heimat preisgeben wollten, nur um Menschenrecht, um Freiheit dafür einzutauschen! Wie muß einer Arbeiterkraft mitgepielt worden sein, in welcher elendräuriger Lage muß sie leben, welches Maß von Empörung und Widerwillen muß sich da angesammelt haben, um ohne jede Widerrede, ohne jedes Bedenken alles zu opfern, was ihnen lieb und teuer gewesen ist! Und das im — reichstreuen Mansfeld!

Von den Vertrauensmännern meldeten sich sofort 37 zur Abwanderung. Alle versicherten, daß sich Hunderte jüngere Kameraden sofort melden werden, die froh wären, wenn sie möglichst bald die reichstreuen Grenzen überschreiten können. Beschlossen wurde, am Mittwoch in 14 Verbandsversammlungen die jungen Bergleute von 18 bis 30 Jahre aufzufordern, sich zur Abwanderung zu melden, und dann am Freitag den letzten Versuch bei den Werkverwaltungen zu machen, ob sie die Leute mit den Verbandsarten einstellen, oder ob die Generaldirektion ihre Abwanderung lieber sieht. Damit werden nun die Vogelgänger vor die Alternative gestellt: Entweder ihre alten Leute mit den Verbandsarten anzulegen, oder auf 500 bis 1000 junger Arbeiter zu verzichten, und falls sie auf dem wahnwitzigen Standpunkt verharrt, seine Verbandsmitglieder anzustellen, wird am Montag der erste Trupp Mansfelder Knappen ihrer Heimat Lebenswohl sagen, jedoch als organisierte Arbeiter.

Friede im südwestdeutschen Holzgewerbe. Nach wochenlangen Verhandlungen, die auf Veranlassung und unter Leitung des Stadtsyndikus Dr. Giller-Frankfurt stattfanden, sind nunmehr die Verhandlungen in den Städten Heidelberg, Frankfurt, Mannheim und Ludwigshafen erfolgreich beendet und die Verträge, die bis zum 17. Februar 1912 laufen, bereits unterzeichnet worden. Mit dem Abbruch kann der Holzarbeiterverband zufrieden sein, zumal, wenn die besonderen Umstände in Betracht gezogen werden. Die Frankfurter Unternehmer bilden im deutschen Holzgewerbe in bezug auf Schornmacherei noch eine Abnormität, und das will viel beagen. Sie lehnten den jederzeit unter dem Vorbehalt des Freiweilens v. Verleipch in Leipzig gefällten Schiedsspruch ab, weil dieser den Arbeitern eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit brachte. Als der Arbeitgeber-Schlichterverband ihrer Meinung nach bei ihrem Verhalten nicht genügend stützte, gründeten sie einen „Arbeitgeberverband für Südwestdeutschland“ in Gemeinschaft mit den Städten Mannheim, Ludwigshafen, Forstheim, Karlsruhe und Heidelberg. Auf Veranlassung der Frankfurter Arbeitgeber und auf Verreiben des Sekretärs des neuen Verbandes Dr. Meiner-Mannheim, der sich sehr bald als Korporation des Rabardischen Schlichterverbandes anschloß, wurden im Vorjahre alle für obengenannte Orte bestehenden Verträge seitens der Arbeitgeber gekündigt, mit der ausgesprochenen Absicht, erhebliche Verschlechterungen für die Arbeiter durchzuführen. Dem Holzarbeiterverband wurde in allen Orten ein „Normalvertrag“ vorgelegt, der nur Pflichten für die Arbeiter und nur Rechte für die Arbeitgeber enthielt. Als die Arbeitervertreter das Maßwerk zurückwiesen, wurde mit der Aussperrung gedroht, die aber von den Machern der Arbeitgeber nicht durchgeführt werden konnte, weil die Mehrzahl der Arbeitgeber sich ablehnend verhielt. Der war, als ob ihm mit dem frohen Gesicht des Junters ein bleierner Bann auf der Brust sprang. Aber der Zweifel meldete sich wieder.

„Ein Schneider in Sporen!“

„O, das ist eine lustige Geschichte. Hättet Ihr nichts davon gehört? Die von Veilich zantten schon seit einem Jahre mit dem Schneider. Er war ein Gewandhändler, ein kleiner Mann nur, aber er hatte es bid sich im Kopf. Sagte er laut bei allen Leuten: Kleider machen Leute, also da der Schneider die Kleider macht, macht der Schneider auch die Stände. Schneiderte sich selbst Kappen und Mäntel und Hosen, wie Kailente und Juntier; so oft ihn auch der Rat darum straitte, er folgte darin um, und sie brachten ihn, denn keiner verstand besser mit der Schere umzugehen. Sonst hätten sie ihn längst ins Gend geschickt, aber er sagte seine Amme hält's ihm an der Wiege prophezeit, daß er als Ritter sterben würde. Nun hatte er den Ratsherren ihre Mäntel zugeschnitten; aber ehe ein halb Jahr um war, wurde das Tuch müde und riß. Die von Veilich machten ein furchtbar Geschrei, aber er schrie wieder. Die sagten, er hätte das Zeug mit dem Nagel verbrannt, er sagte, sie hätten ihm verbranntes Tuch geliefert. Geiragafahrt ward von einem Schuppenstuhl zum anderen bis die Köpfe lichterloh brannten. Die Jungen schlugen sich, schon, die von Treuenbriegen, von Jüterbog, selbst die von Wittenberg michteten sich drein. Endlich waren alle einig, die Lustig konnte das nicht abtun, und Wiedenbad sagte den Veilichern ab. Das kam vielen damals furios vor, daß ein Schneiderlein einer Stadt dürfte einen Rebdebrief schicken. In Leipzig und Wittenberg haben sie darüber vor der Fakultät gestritten, ob es ging. Aber es ging. Das Schneiderlein hatte seinen Anhang, und mit seinen Gefellen von der Schere tat er ihnen manden Schritt, wo sie sich's gar nicht verahnen. In Jüterbog hatte er ein festes Haus, und sah wie ein Ritter, und, was wirklich eine Schande ist, die tatsächlichen Herren drüben, weil sie den Veilichschen übel wollten, aus purer Schachtsucht, hielten ihn, als wäre er zu ihnen. Er durfte in Sporen und Reherbut aus- und einreiten auf ihren Schöffern, und liehen ihm mandes Stück Rog und Zeug zum Schaben der von Veilich. Hätte er sich nur begnügt, ihnen aufzulauern und ihre Leute zu werfen, so hätte er's mandes Jahr treiben können, aber der Kamm schloß ihm und eines Morgens rüdte er mit einem hellen Heufen vor ihr Tor. Da rief er nein, der Schneiderritter: als sie ihm hätten gebrannt Tuch geliefert, und dadurch gebranntes Herzeleid gemacht, so wollte er ihnen auch 'nen Brand zu riechen geben, daran Kind und Kindeskind denken sollten. Und er sagt, getan, vor ihren Augen flüchte er ihnen ihre Heide an, und ehe sie nur aus dem Schlaf in Hemde und Haube trüben, brannten zehn Morgen weg. Es war noch mehr im, gefahren, wäre kein Regen gekommen. Nun aber wurden die von Veilich fuchswild und lauerten ihm auf, wo sie konnten. Sie bestachen eine fahrende Frau, zu der er hielt, in Jüterbog in der Vorstadt, die lieb nachts die Knechte der Veilich ins Haus und am Morgen

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

13
„In Tobesangst machte ich heute morgen auf. Die ganze Nacht hatte es vor mir getaumelt wie etwas am Strich. Schweiß, schwapp. Ich stieh es fort und immer kam's wieder. Als ich nun endlich aufwachte, da die Hörner schon nach dem Gefinde riefen, packte ich's. Es war die Schellenknecht über meinem Bett, sie war vom Draht losgegangen.“

Die Zuhörer lachten.
„Nacht nicht so früh! Die Hexerei kommt nach. Joachim war noch nie so gnädig, als den Tag mir. Ich spreche sonst gern und viel mit ihm. Einen Hecht an der Angel muß man nicht loslassen, auch Fischen so viel es geht, nie selbst denken lassen. Der's los hat, muß ihnen die Gedanken, die sie denken sollen, in die Hand geben. Ich kann mich rühmen, daß ich's vertriebe, sie so handrecht ihm zu dreheln, daß er damit spielt, als wären es seine eigenen lieben Einfälle. Nur heute ging's nicht. Er sprach geistert, wie seine Lust ist. Weiß der Geier, was meine Junge läutete; ich hörte schon wieder auf, wenn ich anfang. Mein Auge war wie mit einem Nebelhor umhüllt. Wis- weilen kam es mir vor, als rühte neben mir der Scharfrichter.“

Der Kurfürst!

„Er hat manchmal ein so strenges Gesicht, daß man daran gemocht wird.“

„So erklärt mein Herr von Lindenber selbst, was seine bösen Gesichter bedeuten.“ sagte der Dekant. „Es war ein nebliger Morgen, und die Stimmungen, welche er von einer schlechten Nacht mitbrachte, wurden in seiner Einbildungskraft zu Ge- ventern.“

„Es bedeutet nichts etwas, es ist alles dummes Zeug.“ fiel der Gast rasch ein. „Wir werden gestört durch die Dünste aus unserm biden Blut. Aber als ich von der Jagd abkam und in die Richte zu jagen glaubte, stuchte am Walde mein Tier und streifte die Ohren. Mir jurrte und schwirrte es auch ums Ohr, wie in der Nacht. Ich hätte nicht vorwärts mögen, aber meine Sporen klickten, wie mich an meine Pflicht zu mahnen. Mein Nappe bäumte sich unter dem Druck, und als ich um den Eck war, stand ich auf einer wüsten, verbrannten Heide, in der Mitte ein Galgen und daran hing einer.“

Er schwieg einen Augenblick.

„Ihr werdet wieder sagen, ich hätte Geispenster gesehen. Ich glaube es auch, da ich meinem Tier den Willen ließ und die Fügel schickte. Und noch mehr, das Geispenst verfolgte mich. Ich sah es vor mir mit geschlossenen und offenen Augen; ich war doch schon eine Viertelmeile fort und hinter jeder Kiefer baumelte es; Sporen an den Hufeisen, einen Federhut auf dem Kopf; ich sah jede Bewegung, die bloßen, eckigen Finger, die blauen Lippen, das rote aufgeschwollene Gesicht.“

Der Juntier Peter Melchior freuzte sich. Alle waren still. Ich hielt an, ich schlug mich auf die Brust, ich rief mir die Stirn. Nun betete ich ein Ave Maria und den Koientkraz ab. Dann lehnte ich um und ich kann euch morgen den Weg wieder zeigen, den ich zurücktrat, indem ich der Spur meines Pferdes folgte. Jede Richte, jede Birle, selbst die Solmberstränder merkte ich mir. Da kam das Walde, da die verbrannte Heide, der brandige Geruch, Raben und Krähen am Himmel, der Galgen, der Mann daran, Sporen an den Hufeisen, eine Federkappe auf dem Kopf — und ich war es, mein Gesicht.“

Lauter blaße Gesichter schauten sprachlos auf den Redner.
„Da verging's mir“, fuhr er nach einigem Schweigen fort. „Es war mir blau und rot um die Augen, alles drehte sich um, und ich lenkte nicht mehr mein Pferd. Ich weiß nur, daß es durch did und dünn flog. Die dünnen Äste knickten. Es rauschte in den Wäldern, Ketten klickten, Sporen klickten, die Enten trachteten. Dazwischen Waldbörner, Kuffur, ich weiß nicht was. Ich weiß auch nicht, ob ich durch die Jägerhaufen flog, ob ich noch einmal an dem Galgen vorüberkam, mir war's so. Zur Erinnerung kam ich erst, als es schon dunkelte, und mein Nappe leuchtend, atemlos in einem blauen dunkigen Moor nach einer Begibur suchte. Wie viele Stunden ich da noch in der Irre ritt, weiß ich nicht. Mir war kalt, mir war heiß zumut, wenn ich an das zurück dachte, bis ich endlich Licht sah. War's ein Jrrwisch gewesen, eine Teufelsflucht, mich hält's nicht ver- reubert; nun war's meines Freundes Göbe Hosen-Zab. Ich bin hier und was denkt ihr davon?“

„Ihr hättet vielleicht vergessen, den Abendsegen zu beten?“ bemerkte der Dekant.

„Nah! Da müßt ich oft Galgenmännlein sehen.“

Peter Melchior hatte während der letzten Erzählung, die Hände unterm Tisch gekniet, eine ganze Reihe von Gebeten zwischen den Fingern gemurmelt.

„s ist was nicht richtig in der Luft.“ sagte er leise. „Ich heb's von Anfang an gefagt. Die bagern Frauen an der Heide, der Krämer und sein verheirathetes Zeug, der Sturm, es geht was vor. Niemand weiß, wo's hinausläuft. Zwischen Galus und Allerheiligen tut's nimmer gut, was vornehmen, aber Frau Brigitte hat keine Gottesfurcht, keinen rechten Glauben. Was mühte sie jetzt gerade die große Wähe halten. Die hat's aufgierbt.“

Der Ritter hatte wieder sein vornehm stolzes Gesicht. Er sah im Stuhl zurückgelehnt, ein verächtliches Lächeln schwebte über seine Lippen: „Auf eine Wähe läuft's hinaus! Es tut mir leid, so ich eine Wähe gefahrt hätte.“

Peter Melchior erzählte. Der Ritter hörte bei einigen Punkten aufmerksam zu, bis der Juntier plötzlich mit den Fingern schnellte: „Nun hab' ich's, das Galgenmännlein! Klaus Wedderich erzählte ja davon. Nicht der Ritter war's, der Schneider Wiedenbad. Richtig, der hängt noch am Galgen bei Veilich in der Heide.“

Der Herr von Lindenber lehnte sich über den Tisch. Es

ang an und erklärt dann, sofort verhaftet. Er ist der Last seines Ge...

CS.

gshütte, 4. Nov. Drei...
abend von der hiesigen...
enstag abend war in die...
n der Waggonfabrik ein...
n Einbrechern eine Geld-...
Schmuckstücke im Werte...
nd. Die Einbrecher, von...
verbüßter Spieler, er...
nach einer längeren Jagd...
im geflohenen Geld fand...
n Einbrecher wurde eine...
ndose vorgefunden. Die...
um internationalen Diebe

u, 4. Nov. Hier schon...
leichtlich seinem Gähnen...
u der Stelle ein.

Nov. Der wegen des...
o. d. Schulenburgschen...
fahren Zuchthaus verur...
cht aus dem hiesigen Ge...
niert war, ausgebrochen...
d sich durch die unglaub...
Es gelang ihm so, auf...
seine weitere Flucht zu...
er ist in fliehender Hast...
schers habhaft zu werden.

3. Nov. Heute morgen...
undgeflüht im Walde die...
ngler mit einer Schuß-...
den. Das Mädchen, das...
r Unteroffizier Schubert...
den. Schubert habe sich...
tötet. Die Angaben er...
um 8 Uhr tot aufgefunden...
gebracht.

r Zimmermann Adolf...
n Mädchen bei Wohnort...
geschlagen und an einen...
Wohnort geraubt.

en, 4. Nov. In Hart-...
Bauernhof beim Vieh-...
ier angefallen und durch...
lebt, daß sie bald darauf

Nov. Im Dorfe Krabitz...
seinen 70jährigen Vater...
Baumlatte.

a Dr. Laster und Ja-...
eicht, die überaus hunde...
gewann. Der Stand des...
p 1 1/2. 4 Partien stehen

Paris, 4. Nov. In...
haben angedacht. Die...
Brüder wurden fortge-...
art beschädigt. Mehrere...
rau stürzte ein Haus ein...
Millionen Verlust wird...
atalonien und Valencia...
Tarragona und Tortosa...
Brüder fortgeschwemmt...
ie Streife an fünf Stel-...
und Madrid ist der Zug-...
ind ein Elektrizitätswerk...
Traiguerra wurde eine...
hört noch von weiteren...
Uberschwemmungsgebiet

me Feuersbrunst zerstört...
Nähe des Güterbahnhof...
auf über 700.000 Frank...
stern nachmittag um 4,25...
oben in Begleitung von

ahrt.

treforde der Dauer und...
einem Zweifeder auf dem...
r legte 292 Kilometer in...
arman, der sich um den...
egen 1/2 Uhr bei präc...
rei bis fünf Meter Höhe...
ang brachte er 221 Kilo-...
Mittelein-Preis berechnet

gen Tages fanden mehrer...
u der der Motorluftschiff...
aus der Halle in Leich...
von Major Sperling, um...
in einer Streife von 10...
fahrt legte er zweimal...
erstermal fuhr er 18 Mi-...
Bei seiner Rückfahrt nach...
nabe gelegenes Wirtshaus...
hielt. Der Ballon wurde...
r die Fahrt nach Leich...
3 Uhr 45 Min. Das...
fahrt, wobei es eine Höhe...
nach fünfständiger Fahrt...
zu einer Höhenfahrt auf...
u. Im Begriff zu landen...
nd der Ballon mußte 100...
3. 2. liegt heute nicht...
hen werden mußte. Die...
kaufe des Vormittags ge

ndrichten.

6. bis einschl. 31. Oktober...
einreich Wolfgang, Lübrassen 14...
wirt Karl Heibrod, Heepen...
nagen 124. Fabrikarbeiter...
arbeiter Wilhelm Bollhöfer...
Stodtke, Lübrassen 4...
ich Bödder, Altenhagen 16...
Stefer 54. Fabrikarbeiter...
in Pauline Krüger, Heepen...
103, und Auguste Dieck...
r Feinr. Becker, Heepen 61...
epen 105. Dreher Robert...
r Arbeiterin Emilie Weiser

Hermann Tiemann, Alten-...
heimmar, Brate 14. Maurer...
Auguste Möller, Heepen 17...
Wilhelm Deeken, 34 Heepen...
Monate, Heepen 51. Fried...
e, Heepen 129.

Stadt Bünde. Anmeldungen vom 23. bis 29. Oktober.
Geburten: Tochter: Schreiber Julius Otto Theodor Kramer,
Wintelfstraße 48.
Geschickliche: Lagerarbeiter Heinrich Friedrich Goldstein,
Brummeustraße 107, mit Zigarrenarbeiterin Auguste Marie Luise
Steffen, Süldengraben 139. Chauffeur Ernst Wippermann mit Köchin
Anna Buße, beide wohnhaft in Dietz.

Ant Eger. Anmeldungen vom 22. bis 28. Oktober.
Geburten: Sohn: Handarbeiter Heinrich Heidemann, Weiser-
enger. — Tochter: Schlichter Heinrich Häubert, Eger. Zigarren-
arbeiter Wilhelm Meyer, Belle-Steinbeck. Zigarrenarbeiter Wilhelm
Bäke, Herringhausen.
Aufgebote: Landwirt Wihl. Vindemann, Belle-Steinbeck, und
Sophie Marie Glauert, Belle-Steinbeck. Zigarrenarbeiter August
Niefroth, Bidinghausen, und Zigarrenarbeiterin Karoline Ellerbrock, Belle-
Steinbeck. Zigarrenarbeiter Heinrich Klemmer, Bidinghausen, und Zigar-
renarbeiterin Alwine Bekemeyer, Weiserenger. Maurer Gottlieb Schlüter,

Eger, und Elfette Kleinmann, Bidinghausen. Zigarrenarbeiter Karl
Reiter, Herringhausen, und Zigarrenarbeiterin Auguste Gläser, Belle-Stein-
beck. Wermeister Arnold Wilsbrod, Weiserenger, und Zigarrenarbeiterin
Marie Jacob genannt Schmidt, Detinghausen.
Geschickliche: Tischlergehilfe Hermann Bäumer, Eger, und
Näherin Johanne Engelbrecht, Sundern. Zigarrenarbeiter Gustav
Niehaus, Weiserenger, und Zigarrenarbeiterin Auguste Mederer, Weiserenger.
Zigarrenarbeiterin Herm. Tewelkamp, Weiserenger, und Zigarrenarbeiterin Alwine
Kirchhoff, Ewege. Zigarrenarbeiterin Herm. Vogt, Bidinghausen, und Zigar-
renarbeiterin Anna Bergmann, Eger. Zigarrenarbeiterin Bernhard Hoff, Eger, und
Zigarrenarbeiterin Anna Wächter, Eger. Tischler Hubertus Heinrich,
Detinghausen, und Näherin Ida Steffen, Eger.
Sterbefall: Ehefrau Anna Marie Reiter geb. Grabemann,
Eger, 74 Jahre alt.

Minden. Vom 24. bis 30. Oktober 1909.
Geburten: Sohn: Halzer Florian, Walermstr. Christian
Tipper, Sanitätsfeldwebel Freije, Pader Sporer, Kaufmann

Wiemann, Sergeant Pieper. — Tochter: Fabrikarbeiter Tief-
mann, Ober-Polstpraktikant Tornow, Güterbodenarbeiter Schel-
mann, Zigarrenarbeiter Greve.

Aufgebote: Landwirt Schäfer in Niederbergen mit Karo-
line Christine Luise Droite in Meinen; Arbeiter Wiedenlamp
in Volmerdingen mit Wilhelmine Luise Friederike Strüger in
Wulferdingen; Zigarrenarbeiterin Friederike Strüger in
Christine Schöne in Sahl; Bankbeamter Bredemeyer in Sahl mit
Marie Emilie Hannemann in Ederfeld; Bauarbeiter Paul mit
Marie Renke in Minden; Schlosser Mayer in Montigny mit
Klemens Meitz in Montigny.

Geschickliche: Kaufmann Gartenbauer mit Elise,
beth Stremmel in Minden; Architekt Lebeau in Essen mit Anna
Neubaus in Minden; Sergeant Molit mit Auguste Schwarz in
Minden.

Gestorben: Färbereibesitzer Schönebaum, 71 J. 8 M.;
Sohn des Glasmachers Lippert 3 M., Dienstmagd Wiehe gen.
Muge, 23 J.

Stadttheater.

Sonnabend, den 6. November,
Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr:

Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Der Kaufmann von Venedig.

Auffspiel in 5 Akten v. W. Shakespeare.

Sonntag, den 7. November 1909,
Anfang 7 Uhr, Ende 9 1/4 Uhr:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Akten und einem

Prolog von Millöcker.

Dienstag und Sonnabend: Die

Förster-Christi.

Als Verlobte empfehlen

sich 6011*

Bertha Schenk

Karl Lehmann

Wattenscheid — Bielefeld.

Visiten-Karten

liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Kaiserstrasse

zwischen Pauluskirche und Kaiser-Wilhelms-Platz.

Eröffnung heute nachmittag 5 Uhr

Trottoir Roulant

(elektrisch betriebene konzent. Stufenbahn).

Am Schnellsten

6017

Schneller 3 Schneller

Schnell Fahrgeschwindigkeiten Schnell

Vornehmstes Familien-Vergnügungs-Etablissement
des Kontinents. Monumental-Prachtbau in modernem
Stil. 4000 elektrische Glühlampen. 56 Bogenlampen.
Krautgarten 215 Pflanzenträume. Märchenhafte Aus-
stattung. Geheime Beleuchtung.

Elektro-Konzert-Orchestration.

Büfett mit Erfrischungen aller Art und offenem Bierausgang.

Täglich geöffnet von 4 Uhr nachm.

Jeden Mittwoch Kinder-Fest

und Sonnabend von 3 bis 6 Uhr.

Dienstag und Freitag: Elite-Abend

von 7 Uhr ab.

Entree: Erwachsene 20 J., Kinder 10 J.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der fetten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Brantleite!

Gelegenheitskauf, 14 kompl. mo-
derne Schlafzimmer, in jedem Holz-
in eigener Tischerei gearbeitet; 15
komplette Kücheneinrichtungen, aparte
Neuheiten. Riesen-Auswahl in Berlin-
tönen, Spiegeln, Sofas, Salons,
Speisezimmer usw. — für gute Aus-
führung wird Garantie geleistet —
gebe wegen Platzmangel spottbillig
ab Bielefelder Möbelhaus, Zöllner-
biederstr. 16—26 4025*

Kochherde,

gebrauchte, weiße und schwarze, sowie
gebrauchte Defen in großer Auswahl
gebeunter Garantie tadelloser Funktion
uners billig ab. Adolf Heine, Ritten-
straße 57. 5450

Kamphofer Schuhhaus.

Größte Auswahl in warmen Filz-
und Lederstiefeln sowie eleganten Herren-
und Damenstiefeln. Ferner gebe einen
Böden zurückgegebener Schuhe weit
unter Preis ab. Heine, Meyer, Ritten-
str. u. Bänderstr. n. Ede. 6019*

Möbel,

größte Auswahl, sehr billig, als:
Möbelschränke 25 Mt., Doppelbetten
12 Mt., Badstühle 12 Mt., Diwan-
35 Mt., Küchenschränke 24 Mt., Topf-
schänke 15 Mt., Tische 8 Mt., Stühle
2 Mt., Trümmen mit Stuhl 25 Mt.,
Hängardröben 14 Mt., Matratzen
10 Mt., Kommoden 21 Mt., Vertikons
40 Mt., Schreibtische 45 Mt., Eucorine
Auswahl. Gute Verarbeitung. Be-
stimmung ohne Kaufzwang. J. Merens
Zahnplatz 5898

Verlobte

finden die allergrößte Auswahl in
Küchen, Schlafzimmern und Wohn-
zimmern aller neuer Modelle im
Möbelhaus von J. Merens, Zahn-
platz. Eigene Tischler, Maler- und
Polsterwerkstätten. Bestimmung ohne
Kaufzwang. Lieferung frei. Preise
kontinuierlich billig.

Defen

und Kochherde in großer Auswahl
gebe zu hundert billigen Preisen
ab. Gebrauchte Herde nehme in
Zahlung. Teilzahlung gestattet. Adolf
Heine, Rittenstr. 57. 5675

Narikel,

alle feinsten Pflanzenbutter-Margarine,
frei von tierischen Fetten u. Konser-
vierungsmitteletn, stets frisch aus hiesiger
Fabrik empfangt Kaufhaus Weibels,
Kreuzstr. 28. 5737

Lampen

für Gas und Petroleum, sowie
sämtliche Ersatzteile und Reparaturen
lieferst prompt und billig Ed. Neu-
mann, Jnhaltelaur, Rittenstraße 43.
Telephon 802 6008*

Bettstellen,

100 Stück, mit Matratzen, fabelhaft
billig bei J. Merens, Zahnplatz.

Matratzen.

Die allerneuesten verbesserten Stahl-
feder-Matratzen mit 20jähriger Gar-
antie sehr billig in der Fabrik von
J. Merens, Zahnplatz. Alle Ma-
tratten werden umgearbeitet. 5901

Berehrte Hausfrau!

Meine Süßrahm-Land-Margarine,
per Pfund 70 und 80 Pfg., nebst den
bekannten Zugaben, erfolgt in jeder
Weise beste Naturbutter. Machen
Sie bitte den Versuch. Kaufhaus
Kreuzstraße 28. 5487

Puppenperücken

fertigt gut und billig an Georg
Dumle, Rittenstraße 61. 6022*

Herde,

Defen und Hausbaltungsgegenstände
in großer Auswahl, auch bei Teil-
zahlungen, empfiehlt C. Brakenheier
Rittenstraße 72, gegenüber der
Schule. 5340/101ter, Lippstraße 10 b. 6009*

Badewannen

lieferst billig (auch leihweise) Ed. Neu-
mann, Jnhaltelaur, Rittenstraße 43.
Telephon 802. 6007*

Damen

frisiert in und außer dem Hause Frau
Anna Duple, Rittenstraße 61.

Kanarienvögel

billig zu verkaufen Georg Duple,
Rittenstraße 61. 6023*

Obst-Preise:

Paradies-Äpfel 9—11 Mt., graue
Süß-Äpfel 8—10 Mt., Schöner
von Postlopp 12—14 Mt., Rokokäpfel
5—7 Mt. wurden in der gestrigen
Auktion bezahlt. Heute nachmittag
4—5 Uhr nächste Auktion. Fris Dille,
Obst-Kommissionär. 6024*

Kartoffeln,

hochfeine hiesige, rote, empfiehlt billigst
Oppermann, Bürgerweg 44. 6026*

Tafeläpfel!

Wieder eine Ladung eingetroffen.
Ztr. 10 Mt., empfiehlt Oppermann,
Bürgerweg 44. 6027*

Gurken!

Salz- und Essiggurken sind einge-
troffen und empfiehlt Oppermann,
Bürgerweg 44. 6028*

Gier, frische,

Kornware, Pfd. 75 Pfg., für Wieder-
verkauf 100 Eier 6.50. Wierbrod,
Decker- und Kaiserstr. Ede. 5976

Kartoffeln,

rote und Industrie, vom rehmbohen,
und Zutter-Kartoffeln zu billigen
Preisen hat abzugeben Wilhelm Dörst-
3340/101ter, Lippstraße 10 b. 6009*

Preis-Stat

Sonntag, 7. Uhr. Helms, Zöllner-
biederstraße. 5995*

Preis-Stat

an Sonntag, den 7., im Restaurant
Rothschild. Anfang 5 Uhr. 6010*

Preis-Stat

Sonnabend, den 6. Novbr., Anfang
9 Uhr. Restaurant Carl Lüttemeyer,
Werberstraße 50. 6006

Billig

abzugeben habe eine Anzahl gut er-
haltene Herren-Paletots, Wellmann,
Rothschildstraße. 5977

Obst-Auktion

heute Punkt 4 Uhr im Hofe des
Speiteurs Herrn Dreier, Bahnhof-
straße Nr. 2. Zum Angebot kommen
400 Zentner b-hes haltbares Winter-
obst, welches mit Garantie verkauft
wird. Fris Dille, Obst-Kommissionär.

Äpfel,

Winterware, hat abzugeben A. Jürging,
Vaterort 47. 5831*

Empfehle

nach der Wahlstadt frische Würst-
bröden. Karl Cordbaring, Senne 1.

Süßes Obsteller

ist am Sonnabend nachmittag ge-
schlossen. 6025*

Wohnung,

gesunde, 3 Räume mit Zubehör fort-
zugsüber sofort zu vermieten. Preis
46 Taler. Quelle 112. 5999*

Frauen!

Berücksichtigt bei
Eueren Einkäufen
die Inserenten der
„Volkswacht.“



Ohne tierische Fette!
Frei von Konservierungs-Mitteln!

Alleinige Fabrikanten:

Narikela-Pflanzenbutter-Werke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

Fabrik und Kontor: Sudbrackstrasse 10,

Fernsprecher 1494. 5736

Die Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld,

hält zur Anschaffung empfohlen:

Neuer

Familien-Atlas

— 68 Karten —

Preis 1 Mark. Porto 20 Pfg.

Billige Haus-Schuhe

Filz-Schuhe
von
1 00 an

Eggen-Schuhe
von
75 an

Schlappen
von
30 an

Alljährlich bringen wir billige Haus-
schuhe in grossen Mengen zum
Verkauf, so auch in diesem Jahre.

**Riesenhafte Auswahl
aller Sorten
warmer Hausschuhe**

für Gross und Klein.

Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen!



Kamelhaar
Schuhe
von 70 an

Leder-
Schuhe
von
175 an

Lammfell-
Schuhe
von 350 an

Schuh-Palast

ZUCKERBERG

Niedernstrasse 32.

6015

Billige Preise!

000 Weizenmehl weissbackend per Pfund 15
Feinstes griffiges Triumpfmehl „ „ 18
Allerbestes Diamantmehl „ „ 20
Helles Rübböl per Liter 57
Feinstes Magdeb. Sauerkraut per Pfund 7
la. Vollheringe per Duzend 48
la. Sparsenfe per Pfund 27
Feinste helle Transparentseife „ „ 16
Großgelochter Schweizerkäse „ „ 90
Blanker Kandis „ „ 28

Heinr. Hill

Niederwall 5. Arndtstrasse 43. Reichspoststrasse 10.
Brackwede: Kaiserstrasse 58.



Schutzmarke.

Alle Wohlgerüche Arabians

heften sich Ihrer Person an, wenn Sie
das Weizenmehl- oder Goldpulver
verwenden, bei welchem außerdem noch
jedem Paket ein hübsches und prak-
tisches Geschenk gratis beigelegt ist.
Fabrikant: 1306
Carl Gentner, Göppingen.
Obacht wegen den vielen minderwertigen
Nachahmungen!

In der Buchhandlung „Volkswacht“ ist zu haben:
Arbeiter-Gesundheits-Kalender
für das gesamte werktätige Volk.
Preis 50 Pfg. — Porto nach auswärts 10 Pfg.

Schweine-Versicherung
auf Gegenseitigkeit, Bielefeld.
Sonntag, den 7. November,
morgens 9 1/2 Uhr, findet eine
Außerordentliche
General-Versammlung
im Lokale des Herrn C. H. Apenbrink,
Hofstraße Nr. 242, statt.
— Tagesordnung im Lokale. —
Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen wird dringend gebeten.
6004* Der Vorstand.

Heinr. Beindiecke

Brackwede, Kaiserstrasse,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Anfertigung eleganter
Damen-Konfektion, 14208

Heinr. Beindiecke

Bünde i. Westf., Böldamm,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Erstlings-Ausstattungen,

Wilh. Beindiecke

Stift Quernheim, Fr. L. Vogt,
Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz-
waren, Porzellan- und Kolonial-
waren

bieten ihrer werten Kundschaft
durch gemeinschaftlichen Ein-
kauf streng reelle und
billige Preise.

Diese Woche wieder
gutes Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.

Halb- u. Schweinefleisch
zu billigen Preisen.

**Verschiedene Wurst-
waren und Aufschnitt**
empfiehlt 15341

Fritz Ellenbeck,
Fleischhauermeister,
Herford
Lübberstr. 24. Telefon 417.

Bielefeld,
Obernstr. 35.

Heinr. Hirz

Gegenüber der
kath. Kirche.

Zur Herbst-Saison:

6016

Große Posten	Uni Kleiderstoffe	schwarz und farbig	zu	85, 1.10, 1.35, 1.65, 1.90, 2.15
Große Posten	Hauskleiderstoffe	in Halbwolle und Wolle	zu	48, 63, 78, 90, 1.00, 1.15, 1.35, 1.65
Große Posten	Kleider-Velours	für Morgenkleider	zu	38, 50, 58, 63, 75, 78
Große Posten	Rockflanelle	in reiner Wolle	zu	85, 1.10, 1.20, 1.40, 1.65
Große Posten	Kostüme und Blusenstoffe	in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.		

Herrenhemden 100 cm lang, mit doppelter Brust zu 1.35, 1.50, 1.75, 1.90.	Damenhemden 110 cm lang, mit Spitze und Bogen zu 85, 1.00, 1.25, 1.45, 1.65.	Damenhemden 110 cm lang, mit Paffe zu 1.00, 1.25, 1.45, 1.75, 2.00.	Nachtjacken in weißem Croisé und Piqué zu 1.00, 1.25, 1.45, 1.75, 2.15.
Tuchunterröcke zu 1.85, 2.25, 2.50, 3.00, 3.50 und höher.	Betttücher in weiß und bunt gestreift, zu 85 1.00, 1.25, 1.55, 1.60, 2.00.	Schlafdecken in Baumwolle und Wolle, zu den billigsten Preisen.	Träger- u. Mieder-Schürzen in großer Auswahl.

Unterzeuge
400 Pfund Barchent-Reste in hellen Streifen. enorm billig!
wie Hautjacken, Normalhemden,
Unterhosen, Unterjacken usw.
zu bekannt billigsten Preisen.

Nr. 25

**Die Unte
Reichsw**

(Unber. Nachr.)

(Telegraphisch)

Nach der Bau-
Frankenbal-
festigen Vertheilung
wofür die Beamten
zuwenden sollten?
Vorj.: Haben Sie
Angell: Nur ge-
dienten geschäftlichen
Dienststunden ge-
länger im Dienst,
Ich erinnere mich
Dienstzeit bei ihm
rede stellen. — Be-
schlecht gestanden?
eigenartiger Men-
recht groß zu uns.
weil ich auf dem
gleich mit dem Sch-
Lauten unterworfen
mitunter recht una-
gewollt gekommen je
ihm abgedrückt ha-
er mich einmal vor
Beschwerde gegen il-
Angellagte Jacobio-
wird es noch schlin-
sich Beamte an Sie
haben, Ihren Wün-
geben? — Angell:
Brieft von einem ge-
1906. In dem erst-
Lager Gutachter
Sagen an, ob Sie
Sagen dann auch d-
bitter um strengste
antwortet und hab-
Diese Probe ist in
bitte, den Brauer
eigentlich nur aus
Sache unternommen
doch hervor, daß of-
herantreten zu dir
Angell: Ich kenn-
ihn als Jengen lad-
viel vom 24. Janu-
Frankenthal! Durch-
heit bin ich in Sch-
bis zum 1. Juli d.
Fallß demnachst ein-
findet, bin ich zu Ge-
Ihr ergebener D. M.
Straßenbahn angest-
ihn dort zu finden.
er hat verschiedentl.
Straßenbahnlinien
wohl auf Dantbarkei-
brieft übrigens von
Untersuchungshalt b-
auffällig. Aber es
habe: „In Gegendie-
Verteigerung von N-
nicht auf der Verft,
die Geschäfte inner-
den Angellagten Jac-
Vorj.: Wo ist das
daß das Buch nicht h-
mit den anderen Bü-
mich, daß es nicht ge-
Abrechnung allein ge-
nung war für meine
wohl auch daraus ni-
suchungsrichter und
denkliche Mühe gegeb-
nirgends gefunden n-
nicht erklären. — B-
Es war eine ganze I-
hergebracht worden.
scharf und war wie
stellen zugänglich. —
— Angell: Mein
haftung auf ca. 600 00
Hälfte, weil durch die
loren gegangen ist. —
geführt, je nachdem
Kreditgewährung, der
habe nur eine Bilanz
etwas geschmeichelt.
da habe ich noch eine
über, die immer zu
reicher Mann, und G-
Sie der Steuerbehörd-
nach Abzug derjenige-
anderen Familienmit-
gebe zu, daß ich bei
rechnet habe. Ich ve-
mögen, das die Zeitu-
Sie mit dem Angell-
haben Sie ihm Gefäl-
Zigaretten und Lortien g-
ich ihm derartige Ge-
auch nicht bezahlt be-
daraus gemacht, denn
stellen. Aber ich habe
diese Vorgänge ganz h-
mal, im September
gelber gegeben zu hab-
Angell: Jawohl. —
Sagen und Jacobiohn
mehr rechtes Vertrau-
überhaupt ein sehr m-
dienen Geschäften ich
Quantitäten aufhangen
meine Arbeit doch etw-
lich auch dieses Ring-
wertigen Qualitäten
mischen. — Vorj.:
Möglichkeit selbst zu.
Und da kam ein Beam-
Mühe gegeben, das die
Dafür wollte er eine G-
etwas gegeben, wieviel
gar kein reines Fled-

Hierauf wird der letzte Angeklagte Kaufmann Hermann
rafel-Hamburg vernommen, der beschuldigt ist, den An-
klagen Heinrich und Ehrnst bei Begehung des Verbrechens
r Amtsunterschlagung wissentlich Beihilfe geleistet zu haben.

Auf die Frage des Vorstehenden erklärt sich Angeklagter Bräfel für nicht schuldig. Er war bis 1903 mit dem Angeklagten Hermann Jacobsohn assoziiert. Wenn etwas versehen sei, so treffe ihn nur so weit ein Verschulden, als er seinen Sozials nicht richtig kontrolliert habe. Er stand gänzlich unter dem Einfluß des älteren Jacobsohn, in dessen Geschäft er einen Betrag von 30 000 Mark hineingebracht habe. An dem Einkaufspreis hat er sich beteiligt, der Gesamtumsatz dieses Einkaufs erreichte eine Höhe von 5 bis 6 Millionen. Hermann Jacobsohn ging ganz selbständig vor und fragte ihn auch bei größeren Geschäften nie. Er habe sich nicht unmittelbar an den Vertriebsstellen beteiligt, sei überhaupt nur ein- oder zweimal auf der Kieler Werft gewesen. Im Bureau Frankenthal sei er überhaupt nicht gewesen. Die Korrespondenz führte er zwar in den früheren Jahren, aber unterschrieb unleserlich, was ihm sein Sozials vorlegte. Die Ausdrücke „Rabbi I und II“, „Meischores“ usw. habe er nie gesehen. Es fiel ihm auch nicht auf, daß etwa mehr abgefahren wurde, als nach den Abrechnungen abgefahren werden durfte. Im übrigen hat der Angeklagte Bräfel von den geschäftlichen Umsätzen Frankenthal gerade keine hohe Meinung. Er gibt an, er habe geradezu gestört, wenn es hieß, daß Frankenthal wieder ein Geschäft mit der Werft mache, denn er fürchtete, daß Frankenthal zu viel schlechtes Material hineinmische, und daß dadurch Reklamationen kommen würden. — Vorst.: Als die Sache zum Klappen kam und die Verhaftungen erfolgten, wurden auch aus Ihren Büchern alle Schriftstücke entfernt, die auf Ihre geschäftlichen Verbindungen mit Frankenthal Bezug hatten. — Angekl.: Das wird richtig sein. Der Untersuchungsrichter sagte mir, er glaube, diese Schriftstücke seien von meinem Schwager aus den Büchern entfernt worden. Ich selbst weiß nichts davon.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wurde in die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen eingetreten. Erster Sachverständiger ist Geh. Rechnungsrat Klein vom Rechnungshof des Deutschen Reiches.

Geh. Rechnungsrat Klein ist von der Verteidigung als Sachverständiger benannt worden. Daß es dem Rechnungshof hätte aufpassen müssen, wenn auf der Kieler Werft Unterschleife in großem Umfange vorgekommen wären, und wenn besonders mehr Material abgefahren worden wäre, als buchmäßig vorhanden war, — Sachverst. Geh. Rechnungsrat Klein: Das ist durchaus nicht der Fall. Der Rechnungshof prüft nur buchmäßig. Er prüft die abgeschlossenen Buchungen und Belege. Diese Belege sind von den Intendanturen vorgelegt. Die Kaiserlichen Intendanturen nehmen außerdem noch Bestandsrevisionen vor, die Intendanturen geben diese Revisionen als Bestandsatteste weiter. Diese Bestandsatteste kommen an den Rechnungshof des Deutschen Reiches. Dadurch hat der Rechnungshof die Gewähr, daß die Bestände auch wirklich vorhanden sind. Bei Differenzen werden die betreffenden Bestände den Intendanturen zurückgegeben, die Intendanturen geben den Fall an die Werft und die Werft untersucht die Differenz. Auf diesem Wege kommt dann der Fall wieder an den Rechnungshof zurück. — Vorst.: Die Verteidigung sagt, die Oberrechnungskammer müßte merken, wenn auf der Werft mehr abgefahren werde, als verkauft sei, und wenn die Bestände nicht übereinstimmen mit dem, was buchmäßig vorhanden sein müsse. — Sachverst.: Nein, das können wir nicht merken. Wir stützen uns allerdings bei unseren Revisionen auf die Belege der Ausführenden-Kommission (A.-K.). Die A.-K. ist verpflichtet, die Qualität der vorhandenen Materialien zu prüfen, während die Magazinverwaltungen die Quantität prüfen.

Der nächste Sachverständige, Verwaltungsssekretär der Kaiserlichen Werft in Kiel, Möller, bekundet, daß, wenn alle Bücher richtig geführt und alle Eintragungen richtig gemacht sind, Meh-

quanten vorhanden sein können. Es sind Mehraquanten bis zu 100 000 Renteuren vorgekommen. Das schadet dem Fiskus auch gar nichts, wenn nur nicht mehr abgefahren wird, als verkauft ist. Solche Mehraquanten wurden wiederholt der Verwaltung gemeldet, und zwar auch vom Rechnungsrat Heinrich. Es kam wiederholt vor, daß Rechnungsrat Heinrich um Entnahmeverbot ersucht hat für solche Mehraquanten. — Staatsanwaltschaftsrat Möller: Wenn aber Rechnungsrat Heinrich diese Mehraquanten nicht meldete, dann konnten Sie sie nicht erfahren? — Sachverst. Möller: Nein. — Vert. F.-M. Wallach: Dann sehen wir aber dem Beweise der Staatsanwaltschaft entgegen, daß außer den gemeldeten Fällen auch noch Mehraquanten vorhanden waren.

Hierauf tritt eine Pause ein. Am Nachmittag begeben sich der Gerichtshof und sämtliche Prozeßbeteiligte auf die Kaiserliche Werft, um dort an Ort und Stelle eine Sitzung abzuhalten.

Der Prozeß gegen Pastor Felke.

Das freisprechende Urteil gegen Pastor Felke wurde folgendermaßen begründet: Es ist hier wiederholt hervorgehoben worden, daß wir es nicht mit der Entscheidung wissenschaftlicher Fragen zu tun haben, sondern lediglich mit der Frage, ob der Tod des jungen Leibesforth auf eine Fahrlässigkeit des Angeklagten zurückzuführen ist oder nicht. Ferner ist betont worden, daß die aufgestellten wissenschaftlichen Fragen nur soweit zu erörtern sind, als zur Beurteilung dieser Fragen nöthig ist. Das Gericht hat als festgestellt erachtet, daß der 16. Mai als Beginn der alten Blunt-Entzündung zu rechnen ist, ferner, daß am 18. Mai schon ein Eiterherd vorhanden war und daß der Tod verursacht worden ist dadurch, daß später der Durchbruch nach der Bauchhöhle und eine Bauchfellentzündung eintrat, infolge deren die Operation nicht mehr mit Erfolg durchgeführt werden konnte. Der Angeklagte hat am 18. Mai den Fall in Behandlung bekommen und die falsche Diagnose auf Leberleiden gestellt. Dadurch, daß er den Kranken in Behandlung nahm und dem Arzte entzog, ferner dadurch, daß er Mittel anwendete, die von seiner ärztlichen Seite gebilligt werden können, hat er verschuldet, daß der Tod Leibesforths eingetreten ist. Es soll unerörtert bleiben, ob eine sofortige Operation oder konservative Behandlung der Blinddarmentzündung angebracht war. Aber auch bei konservativer Behandlung hätten die Mittel anders angeordnet werden müssen. Vor allen Dingen war vollständige Ruhe notwendig, und wenn Sitzbäder verordnet wurden, hätten sie unter Aufsicht von sachverständiger Seite vorgenommen werden müssen. Es ist daher die Frage, ob der Tod auf das Verhalten des Angeklagten zurückzuführen ist, bejaht worden.

Es war nun zu prüfen, ob dieser Erfolg auf einer Fahrlässigkeit des Angeklagten beruht. Da ist es nötig, zu fragen, ob die Augenbinde ein an sich zuverlässiges Mittel ist, um eine sichere Diagnose der Krankheiten zu stellen. Diese Frage hat das Gericht verneint. Ob an der Augenbinde überhaupt etwas ist, was auch von der Wissenschaft ausgebildet werden kann, mag dahingestellt bleiben. Hier handelt es sich darum, ob die Augenbinde ein zuverlässiges Mittel ist. Diese Frage hat das Gericht verneint. Nach den Befundungen der Augenärzte hat die Augenbinde jedenfalls noch keine wissenschaftliche Unterlage. Der Angeklagte war durch die Ärzte auch darauf aufmerksam gemacht worden, daß die von ihm gestellte Diagnose falsch war. Auch die geistigen Verhältnisse sind durchaus so ausgefallen, daß man die Augenbinde nicht im geringsten als ein zuverlässiges Hilfsmittel bezeichnen kann. Glaubt der Angeklagte nun an die Nichtigkeit der Diagnose? Diese Frage hat das Gericht nicht zum Nachteil des Angeklagten beantworten können. Zu seinem Gunsten muß angenommen werden, daß er

darin glaubte. Es mußte weiter gefragt werden, ob der Angeklagte, ohne daß eine Fahrlässigkeit von ihm begangen wurde, daran glauben konnte. In Betracht kam, daß er ein gebildeter Mann ist und daß er von den Ärzten aufmerksam gemacht worden war, daß es mit seiner Augenbinde nichts sei. Unter normalen Verhältnissen hätte der Angeklagte nicht im Zweifel sein können, daß die Augenbinde ein zuverlässiges Mittel ist. Trotzdem ist das Gericht nicht zu einer Bejahung der Fahrlässigkeit gekommen, weil die besonderen Umstände, unter denen er in Neveln seine Tätigkeit ausübt, in Berücksichtigung gezogen werden mußten. Es kommt da das ganze Milieu in Frage. Die vielfach von dem Angeklagten erzielten Erfolge — es sei dahingestellt, ob es tatsächliche Erfolge waren — haben dazu geführt, daß er vergöttert wurde. Der Angeklagte ist vielleicht in diesem Milieu zu einer so sicheren Bewertung seiner Heilmethode gekommen, daß auch die Hinweise der Ärzte nicht in Betracht waren, ihn von dem guten Glauben abzubringen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Angeklagte vielleicht vermöge seiner besonderen Individualität nicht in Betracht ist, aus eigenen Kräften sich von der Unzuverlässigkeit seiner Methode zu überzeugen. Deshalb kann der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht bejaht werden. Aber erhebliche Bedenken haben bei dem Gericht obgewaltet. Es ist dem Gericht sehr schwer geworden, diese Frage bei dem Bildungsgrade und der Stellung des Angeklagten zu verneinen. Wenn seine Methode — das mag ihm hier mit auf den Weg gegeben werden — dem Angeklagten noch einmal den Streich spielen sollte, wegen eines ähnlichen Falles auf die Anklagebank zu kommen, dann wird er sich nicht mehr hierauf berufen können. Und das müssen sich auch diejenigen merken, die nach der Methode des Angeklagten die Augenbinde angewandt haben. Es sind speziell die hier Anwesenden im Saale gemeint. Nachdem das Gericht sich fünf Tage lang mit dieser Frage beschäftigt hat, nachdem die Gutachten angehört worden sind, wird der Angeklagte sich künftig nicht mehr auf den Einwand zurückziehen können: Ich bin von der Nichtigkeit meiner Methode überzeugt gewesen. Und nach den geistigen Ergebnissen, wo auch nicht einer der klagenden Fälle in präziser Weise von dem Angeklagten angegeben wurde, fällt das ganz besonders ins Gewicht. Der Angeklagte war daher freizusprechen, die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Zagegen ist der Antrag der Verteidigung, auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen für die Verteidigung und die von ihm geladenen Sachverständigen auf die Staatskasse zu übernehmen, abgelehnt worden. Das Gericht hat keine Veranlassung gesehen, nach Lage der Sache auch diese Kosten der Staatskasse aufzuerlegen.

Als Pastor Felke den Gerichtssaal verließ, wurde er von her nach Hunderten zählenden Menschenmengen mit rühmlichen Hochrufen begrüßt.

Vermischtes.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Magdeburg, 3. Nov. Verhaftet wurde der frühere Bäcker Robert Hannemann wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Mädchen im Alter von 11—13 Jahren. In den meisten Fällen waren stets mehrere Mädchen während des Geschlechtsverkehrs zugegen.

Selbstmord. Frankfurt a. M., 2. Nov. Der 42jährige Zimmermann Theodor Jäger, der am 14. September hier wegen Nahrungsmissens seine 25jährige Frau erschoss und seinen 25jährigen Sohn so schwer verletzte, daß er bald darauf starb, hat heute morgen im hiesigen Untersuchungsgefängnis dadurch Selbstmord verübt, daß er sich, als er dem Arzt zur Untersuchung vorgeführt werden sollte, über ein Treppengeländer 15 Meter tief hinabstürzte.

Zur Stadtverordneten-Wahl der III. Abtheilung

am 9. und 10. November 1909:

Volks-Versammlungen

Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, bei Freese, Heeperstraße,			
"	"	6.	"
Sonntag, den 7. November, vormittags 11 Uhr, bei Rohmann, Schildescherstr.			
"	"	7.	"
"	"	7.	"
"	"	7.	"
"	"	7.	"
"	"	7.	"
"	"	7.	"
Montag, den 8. November, abends 8 Uhr, bei Kleinert, Detmolderstraße,			
"	"	8.	"
"	"	8.	"
"	"	8.	"
"	"	8.	"

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Referenten: Die Stadtverordneten Eilers, Hoffmann, Mademann, Severing und Gewerkschafts-Sekretär Köllner.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Abonnemen
für Vielerlei und
wie bei sämtlichen
ins Haus gebracht
sich. Durch die
1,80 M. vierteljähr
Bestellge

Erscheinun
mit Ausnahme der
Feiertage täglich

Fernsprech - Anstalt

Nr. 26

Die Kunst
Arbeiter
daß sie i
Jahre a
dritten I
muß der
Schillert
Sozialde

Die hentige
einschließlich der

Der Gips
Schämth

Von jeder hat
Religion ist Br
Sozialdemokratie
genannten christlich
und speziell das Ch
zerren, und was ha
christlich, jenseit de
Betracht kommt, be
lichen Weigehmad
jenigen, welche mit
machen verjuchten
Anwendung brachte

Wir sind heute
büchernes von diese
können, daß man e
lebten. Verammlin
diesen Christen herr
hauptung aufgestellt
sozialdemokratischen
trag auf Entschädig
für bloßförmig erte
und gar unbrauchbo
des „Vorwärts“ da
sie endlich von ihre
wurden. So erklär
lichen Tabakarbeiter

Und was steht
wärts“ wirklich:

Durch Schwinde
verräterischen Stre
tischen. Hier liegt
hätte die Petition
grunde gelegen, do
Geordnete sei wider
Gewährung gar ni
Märkische Volkszei

„Die Sozialde
agitativerischer Ern
als sie zum Antr
Tabakarbeiter zu
des christlichen T
verungen entspred
reits seinem Antr
sich überzeugen m
nicht zu erreichen
besonders ausgep
in dem Antrage d
mals auszuspreche

Es wird also zug
und die Petition des
um den Verrat des
dieser habe im weite

Was aber sagt de
katholischen Arbeiter
vom 11. Juli bring
haupte:

„Was der sozia
einmal an einem
an, ein Arbeiter m
tätig gewesen und
trafitten des ne
nach dem sozialde
beitslosigkeit abfol
bei einer Arbeitsl
vollen Jahresarbe
Bauerbrücken